



# Aseher Rundbrief



Folge 4

April 1994

46. Jahrgang



Die untere Hauptstraße, der „Bummel“. In der Bildmitte links das Wetterhäusl am Schillerplatz.

## Scharping in Prag:

### Sudetendeutsche in Gespräche einbeziehen

Der SPD-Kanzlerkandidat und Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Rudolf Scharping, hat sich in Prag für eine Beteiligung der Sudetendeutschen an Gesprächen über einen „dauerhaften Frieden“ im deutsch-tschechischen Verhältnis ausgesprochen. Zugleich erklärte er, es gehe nicht mehr darum, „irgendeine Vergangenheit zu erneuern“, „eine Volksgruppe zurückzusiedeln“ oder „mit Entschädigungsforderungen das Verhältnis erneut zu belasten“. „Von uns Sozialdemokraten werden Sie solche Entschädigungsforderungen nicht hören“, sagte Scharping im Prager Rudolfinum. Es gehe darum, den Sudetendeutschen „die Kooperation dort anzubieten, wo Brücken des Friedens gebaut werden sollen, in Beispielen grenzüberschreitender regionaler Zusammen-

arbeit, wie wir sie im Westen zum Beispiel mit den Franzosen und Holländern kennen; in einer gemeinsamen Stiftung, wie sie unter dem Namen Comenius bereits vorgeschlagen wurde“.

Der SPD-Kanzlerkandidat trat für eine Entschädigung der tschechischen NS-Opfer durch Deutschland ein. „Ich halte das Argument für falsch, daß das der Präzedenzfall für die Sudetendeutschen sein würde, weil ich weiß, daß die Sudetendeutschen in dieser Frage mit sich reden lassen würden, wenn man sie ehrlich in die Gespräche einbezieht“, sagte Scharping. „Der Ausweg könnte sein“, fuhr er fort, „daß man eine auf die Vergangenheit bezogenen Stiftung mit einer auf die Zukunft ausgerichteten, an der auch die Sudetendeutschen beteiligt sind, verbindet“. Er, Scharping,

sei aber auch „für andere Lösungen offen, wie sie zwischen unseren Regierungen schon erörtert werden“. In der Mitte Europas könne man das Beispiel eines „ethnischen Friedens“ verwirklichen. „Wir sollten nicht daran zweifeln, daß das möglich ist, wenn alle zusammenarbeiten und man niemanden ausschließt“.

Die „zwangsweise Aussiedlung“ der Sudetendeutschen nach dem Krieg bezeichnete der SPD-Vorsitzende als das „heikelste Problem“ zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik. „Ich weiß, welche Verbrechen dem vorhergegangen sind. Trotzdem bleibt bestehen, daß das künftige Europa nicht auf den Begriffen von Kollektivschuld und Kollektivverurteilung aufgebaut werden kann. Es muß ein Weg gefunden werden, diese Frage einvernehmlich zu bereinigen. Einvernehmlich auch mit den Betroffenen“.

Das Problem der Sudetendeutschen gebe es nicht mehr „in den Größenordnungen von 1918, 1938 und 1945“. Doch gebe es „das Trauma auf beiden Seiten“, das nicht vergehe, „indem man einfach wegsieht“. Es berge vielmehr die Gefahr in sich, das allgemeine Verhältnis zu vergiften oder zumindest Wasser auf die Mühlen derjenigen auf beiden Seiten zu leiten, „die nichts vergessen und nichts dazugelernt haben“.

Nach dem Schreiben Staatspräsident Havels an Bundespräsident von Weizsäcker habe man gehofft, daß der Weg frei sein würde zur endgültigen Überwindung einer schlimmen Vergangenheit. „Leider hat es sich gezeigt, daß wir immer noch am Anfang stehen, ja daß gelegentlich der Rückfall in alte Konfrontation droht“. Zum Schaden beider Seiten sei in diesem Jahrhundert die „beispiellose deutsch-slawische Symbiose“ von Deutschen und Tschechen zerstört worden. „Übrig blieben die Trümmer, die Anklagen von der einen wie von der anderen Seite; die Versuche der Rechtfertigung, die Erstarrung in Klischees von ‚Wahrheiten‘, die man wie eine Waffe gegen den jeweils anderen verwendet.“

Scharping sprach sich für eine gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte aus, die „nicht nur die Einteilung in Schwarz und Weiß, Gut und Böse“ kenne. Unabhängig vom Ausgang der Bundestagswahl werde sich die SPD um eine „stetige Verbesserung“ der deutsch-tschechischen Beziehungen bemühen. Die Begriffe „Heimatrecht“, „Recht auf Heimat“ oder „Benesch-Dekrete“ kamen in Scharpings Rede nicht vor.

Deutschland wünsche eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik, die auch den „sozialen Bereich“ einschließe. Dies dürfe aber „unter keinen Umständen zu einer Schmälerung der tschechischen Souveränität führen“. Deutschland wolle kein „großer Bruder“ sein, sondern „Partner und Gleicher mit Gleichem“.

Bei seinem „außenpolitischen Antrittsbesuch“ in Prag wurde der SPD-Kanzlerkandidat von dem in Eger geborenen SPD-Bundestagsabgeordneten Dr. Peter Glotz und dem SPD-Spitzenkandidaten für die Europawahl, dem aus Schlesien stammenden Europaabgeordneten Dr. Klaus Hänsch, begleitet. Scharping traf mit Staatspräsident Havel, Ministerpräsident Klaus, Außenminister Zieleniec sowie weiteren tschechischen Kabinettsmitgliedern und Politikern zusammen.

Wie Peter Glotz mitteilte, habe Klaus auf die Forderungen Scharpings, die Sudetendeutschen in beiderseitige Gespräche miteinzubeziehen, „sachlich reagiert“. Die Bundesregierung müsse allerdings „die Blockade“ bezüglich einer Entschädigung von NS-Opfern aufgeben, beschrieb Glotz die Haltung Klausens. Auch auf den Vorschlag zur Errichtung einer „Comenius-Stiftung“, in deren Wirken die Sudetendeutschen miteinbezogen werden könnten, habe

Klaus aufgeschlossen reagiert. Glotz selbst hatte bereits in der Lesung zum Nachbarschaftsvertrag mit Prag im Bundestag nachdrücklich eine „zukunftsbezogene“ Stiftung befürwortet, die von Deutschland und der Tschechischen Republik gemeinsam geschaffen werden könnte.

Einem Bericht der „Süddeutschen Zeitung“ zufolge hat Scharping in Prag kritisiert, der Bundeskanzler mache Entschuldigungen für NS-Opfer von einer tschechischen Bereitschaft zu Gesprächen mit den Sudetendeutschen abhängig. Scharping wird mit den Worten zitiert: „Es wäre gut, wenn Deutschland nicht nur in der Rhetorik, sondern mit Taten seine Verpflichtungen den NS-Opfern gegenüber anerkennt.“ Das würde dann auch eine Einbeziehung der Sudetendeutschen in die von den Regierungen zu führenden Gespräche erleichtern. „Der Bundeskanzler nimmt nicht nur zuviel Rücksicht auf die CSU und innerbayerische Verhältnisse, sondern er ist in ihnen gefangen“, zitiert die „Süddeutsche“ den SPD-Vorsitzenden.

#### *Kommentar zum Zeitgeschehen*

### **Das Vokabular von vorgestern**

Die Annäherung von Deutschen und Tschechen in der „Sudetenfrage“ war und bleibt schwierig. Nach 45 Jahren „Eisernen Vorhangs“ und der „sanften Revolution“ in Prag kam die Verständigung gut voran. Präsident Václav Havel offizielle und öffentliche Entschuldigung für die Vertreibung der Sudetendeutschen war ein bedeutender Schritt und eine Geste zugleich; auch wenn der Weg zu dauerhafter Aussöhnung noch weit und steinig ist.

Denn jetzt wird im Sudetenland mobil gemacht: gegen den tschechischen Präsidenten und gegen die Deutschen. Die sogenannten „Klubs der tschechischen Grenzgebiete“, die nach eigenen Angaben 6000 Mitglieder zählen, haben Václav Havel ultimativ aufgefordert, eine „Germanisierung der Grenzregion zu verhindern“. Der Präsident solle auf die Einhaltung des Potsdamer Abkommens und der Benesch-Dekrete achten.

Zur Erinnerung: Im Potsdamer Abkommen wurde von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges eine „Umsiedlung der deutschen Bevölkerung“ auf „humane Weise“ beschlossen. Die Benesch-Dekrete vom Mai und Juni hingegen beraubten die Deutschen ihrer politischen Rechte und ihrer materiellen Lebensgrundlagen. Sie wurden enteignet, und seit Kriegsende wurden Zehntausende von Armee, Polizei und „Revolutionsgarden“ grausam verfolgt und umgebracht. Am 8. Mai 1946 wurden die Verbrechen in Prag dann legalisiert.

Nun hatte Václav Havel bereits vor seiner ersten Wahl zum Präsidenten der Tschechoslowakei die Vertreibung von drei Millionen Deutschen als ein Unrecht bezeichnet, das „auf der unhaltbaren These einer Kollektivschuld ba-

Der außenpolitische Sprecher der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Christian Schmidt, warf Scharping in einer Presseerklärung „Wahlkampf im Ausland“ vor. Kohl habe Havel im letzten Jahr eine „humanitäre Geste“ gegenüber tschechischen NS-Opfern zugesagt. „Hierüber laufen Verhandlungen“, erklärte Schmidt, die Vorwürfe Scharpings gingen daher „ins Leere“. Auch dürfe „über die im Zusammenhang mit der Vertreibung der Sudetendeutschen stehenden Fragen nicht hinweggegangen werden“, was Scharping „offensichtlich“ empfehle. Der Schlüssel zum Ausbau der deutsch-tschechischen Beziehungen liege gegenwärtig in Prag und nicht in Bonn oder in München. Die CSU trete „nachhaltig“ für die deutsch-tschechische Zusammenarbeit und Aussöhnung ein. Sie werde sich aber „auch künftig nicht von Herrn Scharping vorschreiben lassen, welche Fragen genehm sind“. Auch in Zukunft werde die CSU in ihrer Politik die Anliegen der Sudetendeutschen „in pragmatischer Weise berücksichtigen“.

*Michael Leh (Sudetendeutsche Zeitung)*

schiere“. An dieser Haltung Havels hat sich seither — mittlerweile ist er Präsident der unabhängigen Tschechischen Republik — nichts geändert. Im vergangenen März hat er in einer Grundsatzerklärung erneut deutlich gemacht, daß „wer die damalige Vertreibung jetzt noch billige, indirekt die ethnischen Säuberungen in Bosnien gutheiße“.

Die selbsternannten Klubs hingegen fordern ihn auf, seine Entschuldigung bei den Vertriebenen zurückzunehmen. Damit nicht genug, verlangen sie von den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Rußland, Weißrußland und der Ukraine, „den 50. Jahrestag der Zerschlagung des Faschismus zum Anlaß zu nehmen, die Berechtigung von Vertreibung und Beschlagnahme des Eigentums der Zwangsdeportierten erneut zu bestätigen“.

Was also ist das nun für ein Schreckgespenst der „Germanisierung“, gegen das diese „Klubs“ Sturm laufen? Ist es der (auch im Widerspruch zur offiziellen Prager Politik stehende) Vorschlag eines früheren Beraters von Premier Václav Klaus, den aus der Heimat Vertriebenen die Rückkehr zu ermöglichen? Ist es vielleicht das deutsche Geld, das allein den unwiederbringlichen Verlust historisch wertvoller Güter wie Schlösser, Burgen oder der wenigen gut erhaltenen Parks noch stoppen kann? Denn im Sudetenland selbst sieht sich niemand in der Lage, dem voranschreitenden Verfall Einhalt zu gebieten. Oder sind es die tschechischen Europa-Gegner, die den mehrheitlichen Willen des tschechischen Volkes nach einer neuen, festen Bindung an Westeuropa zu torpedieren versuchen? Assoziierung mit der EU — sie wird vorangetrieben; NATO-Mitgliedschaft — mit der kollektiven Sicherheitspartnerschaft ist ein erster, kleiner Schritt getan. Diesen Weg wollen einige selbsternannte Wächter

verbauen. Präsident Václav Havel erweist sich jedoch als vorausschauender Europäer, wenn er darauf beharrt, daß „der neue tschechische Staat sich nicht auf Vorurteilen und Lügen gründen“ ließ.  
*Ralf Nachtmann*  
(Kulturpolitische Korrespondenz, 15. 3. 1994)

### Aktuelle Nachrichten

#### Finanzspritze für Ascher Gymnasium

Das jüngste und kleinste Gymnasium im Landkreis Eger, das Gymnasium Asch, hat jetzt eine kräftige Finanzspritze erhalten. Der Repräsentant der Hermann Gutmann Stiftung aus Nürnberg hat Direktor Dr. Jindrich Novak einen Scheck in Höhe von 20 000 Mark überreicht.

★

#### Keine Zugverbindung zwischen Asch und Selb

Erneut ist eine Zugverbindung zwischen Asch und Selb-Plößberg angesprochen worden. Doch der tschechische Verkehrsminister Dr. Stráský machte den Verfechtern dieser Zugverbindung bei einem Besuch in Eger keine Hoffnungen. Einerseits habe die Deutsche Bundesbahn kein Interesse an einem Personenverkehr auf dieser Strecke, andererseits wäre der Fahrpreis in Höhe von etwa 50 Kronen für tschechische Bürger viel zu hoch. Die würden viel lieber den Bus benutzen, für den der Fahrpreis nur die Hälfte betrage und außerdem direkt bis in das Selber Stadtzentrum fahre. Aus diesem Grund wäre ein Personenzug auf der Strecke zwischen Asch und Selb-Plößberg sicherlich nicht ausgelastet und würde sich daher auch nicht rentieren.

★

#### Marktwirtschaft konfus

Die Gesetze der freien Marktwirtschaft treiben in Asch seltsame Blüten oder werden von den Geschäftsleuten falsch interpretiert. So gibt es in der 13 000 Einwohner zählenden Stadt nur einen einzigen Herrenfriseur, einen Herrenschnneider, einen Schuster, keinen Tapezierer und auch keinen Sattler.

Dagegen blühen Geschäfte ganz anderer Art: In Erotiksalons, Spielbanken und zahlreichen „diskreten Wohnungen“ werden Dienste ganz besonderer Art angeboten, die allerdings mit freier Marktwirtschaft herzlich wenig zu tun haben.

Dennoch können sich die Ascher glücklich schätzen, denn in Franzensbad zum Beispiel hat kürzlich der einzige Herrenfriseur seinen Salon geschlossen. Die Kunden müssen in Zukunft, um sich ihre Haare oder den Bart schneiden zu lassen, bis nach Eger fahren, dort gibt es nämlich noch einige Herrenfriseure. (Selber Tagblatt)

★

#### Hainberggaststätte öffnet

Das beliebte Ausflugsziel aller Ascher und Besucher von nah und fern, das Restaurant auf dem Hainberg, soll demnächst nach längerer Zeit endlich wieder geöffnet werden. Nach der Wende

Der HEIMATVERBAND DES KREISES ASCH e. V.,  
Sitz Rehau

lädt herzlich ein zur

## HAUPTVERSAMMLUNG

am Samstag, 28. Mai 1994, 14 Uhr,  
im Nebenzimmer des Rehauer Schützenhauses.

Da Neuwahlen zur Vorstandschaft stattfinden,  
wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Carl Tins, 1. Vorsitzender

Der HEIMATVERBAND DES KREISES ASCH e. V.,  
Sitz Rehau

erinnert an dieser Stelle an das

## 20. Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen

am 6. und 7. August 1994 in Rehau.

Das genaue Programm ersehen Sie, liebe Landsleute,  
aus der Einladung,  
die Ihnen vor wenigen Tagen zugegangen ist.

**KOMMT ALLE NACH REHAU!**

hatte das Café ein Bauunternehmer gekauft, der aber mit Sicherheit mehr vom Baugewerbe als von der Gastronomie verstand. Nach ein paar Jahren verlustreichem Geschäft wurde das Restaurant geschlossen und die durstigen und hungrigen Touristen, die schon den Weg zum Hainberg gemacht hatten, standen enttäuscht vor geschlossenem Tor. Vor kurzer Zeit hat das Gasthaus endlich ein Mann vom Fach gekauft, der versprochen hat, es bis zum Sommer zu öffnen. (Selber Tagblatt)

★

#### Brauerei im Ascher Krankenhaus

Um die schweren Finanznöte des Ascher Krankenhauses zu mildern, sah sich Krankenhausdirektor Dr. Josef Lavicka gezwungen, einige Krankenhausbereiche zu verkleinern oder sogar aufzulösen. So wurde zum Beispiel die technische Verwaltung abgeschafft und das Gebäude an die Brauerei von Eger vermietet. Statt der Verluste des Verwaltungsbetriebes erhält das Hospital nun eine stattliche Miete.

★

#### Geschäfte gegen Billigmarkt

Mit ihrem Vorhaben, an der Selber Straße ein großes Geschäftszentrum zu bauen, stößt die Stadt Asch auf heftige Kritik. In Zusammenarbeit mit einem Großunternehmer aus Klattau sollen zwei Tankstellen, eine Spielbank und eine Kaufhalle mit Billigpreisen eingerichtet werden.

Einer Allianz aus Ascher Geschäftsleuten ist vor allem das geplante Einkaufszentrum ein Dorn im Auge. Sie fürchten den Preiskampf mit dem neuen Billigmarkt und gingen bei den Stadtverordneten und in der Öffentlichkeit in die Offensive gegen das Projekt. Offen wurde die Befürchtung geäußert, daß gerade Kundschaft aus Deutschland die Geschäfte in der Stadtmitte links liegen lassen werde, wenn der Markt an der Selber Straße erst einmal steht. Die Kaufleute befürchten eine Verödung der Innenstadt.

Der Rat der Stadtverordneten will aber dennoch nicht nachgeben, die



45.  
Sudeten-  
deutscher  
Tag 1994

Nürnberg

40 Jahre Schirmherrschaft Bayerns

Volksvertreter sehen sich bei ihren Wählern im Wort. Die Bewohner von Asch erhoffen sich von der zukünftigen Konkurrenz eine spürbare Preissenkung in der Stadt. Der neue Markt könnte die Quasi-Monopolstellung einiger weniger Geschäfte brechen.

Bisher ist das Preisniveau mit der Innenstadt der Metropole Prag vergleichbar. So traut sich zum Beispiel die überwiegende Mehrheit der heutigen Ascher schon seit längerer Zeit nicht

mehr in bessere Restaurants. Wer nicht in Deutschland arbeitet, muß für eine Portion Gulasch mittlerweile das Vierfache eines Stundenlohns bezahlen. Zudem geben manche Wirte ihren Landsleuten das Gefühl, Menschen zweiter Klasse zu sein. Drastisch wurde dies vor kurzem zwei Lehrerinnen vor Augen geführt: „Hauen Sie endlich ab!“ mußten sie sich in einem Café sagen lassen. „Die Stühle hier sind für keinen tschechischen A...!“

chenverwaltung und die Behörde für Denkmalspflege einige Instandsetzungsarbeiten bereits durchgeführt.

Bevor die Musik wieder zu ihrem Recht kam, bedankte sich der Sprecher insbesondere bei:

— Frau Bürgermeisterin Wernerova und den jetzigen Einwohnern für die freundliche Aufnahme und für ihre Unterstützung der Kirchweih.

— Herrn Pfarrer Kucera und seinen Helfern Herrn Heinrich und Frau Kozakova für die engagierte Betreuung der Kirche.

— Herrn Bürgermeister Pöpel und Herrn Zapf aus Rehau für die erneute kostenlose Überlassung eines Festzeltes.

— Seinen Heimatfreunden Willi Jäger und Otto Wiesner für die grenzüberschreitende Organisation der Kirchweih und ihrer verschiedenen Veranstaltungen, besonders der Bilderausstellung, die viel Arbeit erforderte.

— Allen Landsleuten für die Mitbringsel zum späteren „Wohltätigkeitsbazar“ zugunsten der hiesigen Kinder.

— Und schließlich Frau Gernerova für ihre altbewährte und kompetente Übersetzung.

Besonders dankte er allen Mitwirkenden des Konzerts, die ohne Ausnahme auf die Zahlung von Gagen verzichtet hatten.

#### Der Festgottesdienst

Am Sonntagvormittag war die kleine Neuberger Kirche hoffnungslos überfüllt. In den Gottesdienst eingebettet war die Feier der Goldenen Konfirmation für Landsleute, die vor 50 Jahren,

## Wieder eine erlebnisreiche „Neibercher Bittlingskirwa“

Als am Samstag, 16. April, die diesjährige „Neibercher Bittlingskirwa“ mit einer Bilderausstellung eröffnet wurde, hatte der Wettergott endlich wieder einmal ein Einsehen. Zumindest regnete es nicht. Mehr als 100 Bilder hatten die Organisatoren zusammengetragen. Unter dem Motto „Neuberg, die geschichtliche Entwicklung des Ortes“ waren Bilder zu bestaunen, die niemals mehr Wirklichkeit werden können: Vom Strandbad bis zu den Schlössern der Grafen von Zedtwitz reichte die Palette, kein Wunder, daß sich die Neuberger Landsleute, die aus nah und fern angereist waren, dicht in dem kleinen Ausstellungsraum drängten. Wehmütige Erinnerungen wurden wach, die Kommentare, mit denen viele der Bilder bedacht wurden, sprachen Bände.

#### Das Konzert

Am Nachmittag dann einer der Höhepunkte der „Bittlingskirwa“: das Konzert „Musik hilft Brücken bauen“ in der Neuberger Kirche rief einhellige Begeisterung hervor. Der Ascher Gesangschor Tosta, der Jugendchor Hof-Moschendorf, die Moschendorfer Saitenmusik und die Dudelsackgruppe der Ascher Musikschule sangen und musizierten, daß es eine reine Freude war.

Die Neuberger Bürgermeisterin, Frau Wernerova, begrüßte alle Konzert-Besucher herzlich: „Das Konzert hilft, Brücken zu bauen, über die hinweg wir uns besuchen können — es sind Brücken, die uns verbinden“, sagte sie. Sie dankte für die Restaurierung des Altars und der Orgel (letzteres noch nicht ganz abgeschlossen) und band in ihre Dankesworte auch die tschechischen Künstler ein, die für die Restaurierungsarbeiten verantwortlich waren. „Wie die Bilder und die Orgel restauriert wurden, so sollten auch unsere Herzen restauriert werden. Auch wir müssen unsere Gedanken erneuern, sie ordnen, sortieren und uns gewiß werden, daß die Zeit vorwärts läuft. Ich glaube, daß das heutige Konzert und die hier verbrachte Zeit uns die Gelegenheit gibt, uns in der Seele Platz zu machen für die Verständigung und ein gutes menschliches Wort.“

General a. D. Leopold Chalupa, bekanntlich selbst Neuberger, erwiderte die Grüße der Bürgermeisterin und dankte für die herzlichen Willkommensgrüße. Wörtlich sagte er u. a.:

„Zum dritten Mal seit 1992 feiern wir an diesem Wochenende die Kirchweih, die früher als ‚Neibercher Bittlingskirwa‘ weit bekannt war.“

Mit der Wiederaufnahme dieser traditionellen Veranstaltung, die der Kirche und den Menschen gewidmet ist, werden keine politischen Ziele verfolgt. Gemeinsam mit den jetzigen Einwohnern wollen wir damit aber ein Zeichen setzen und einen Mosaikstein beitragen zur Verständigung und Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen, auch und gerade angesichts der anhaltenden politischen Diskussion um das deutsch-tschechische Verhältnis.

1992 war es die gemeinsame Einweihung der wiedererrichteten deutschen Gefallenen-Denkmäler, mit der unser aller Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, daß es niemals mehr Krieg und Gewalt zwischen unseren Völkern geben möge.

In diesem Jahr wenden sich die Veranstaltungen besonders an die jüngere Generation. Dies sind zum einen dieses Konzert mit dem Auftritt von Jugendgruppen und zum anderen die Bilderausstellung ‚Alt-Neuberg‘, die hoffentlich auch das Interesse der Jüngeren findet, da zum Weg in die Zukunft auch die Kenntnis der Vergangenheit gehört.

Wir alle hoffen, daß auch die Kirchweih 1994 durch diese Veranstaltungen und vor allem durch die erneute Begegnung zwischen den ehemaligen und den jetzigen Einwohnern dieses vertrauten Ortes der weiteren Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen und der Verständigung dient.“

Chalupa ging auch kurz auf die Renovierung des Altars und der Orgel ein und dankte seinen Landsleuten für ihre Gebefreudigkeit: Fast 15.000 Mark seien gespendet worden, dank der Bemühungen des Ascher evangelischen Pfarrers Kucera hätten die tschechische Kir-

**Gut essen — böhmisch essen**  
— gut böhmisch essen —

mit  
**PILSNER URQUELL**  
und  
**BUDWEISER BUDVAR**  
frisch vom Faß im

**Restaurant Moldau**  
(fr. Strohblume)

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, 81675 München

Telefon 47 44 48

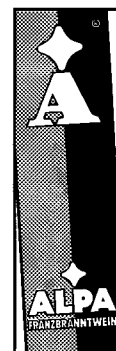
12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,

Samstag Ruhetag

**Der Kater Felix fühlt sich wohl, er schwört auf ALPA mit Menthol**



**ALPA**  
**FRANZBRANTWEIN**



**ZUM EINREIBEN — ZUM EINNEHMEN**  
**ZUM INHALIEREN**

**ALPA Franzbranntwein:**  
Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpäßlichkeit und Föhnbeschwerden.  
Enthält 60 Vol. % Alkohol

ALPA-WERK · 93401 CHAM



Großen Spaß machte es der Neuberger Bürgermeisterin, Frau Wernerova, mit „Bittlings“-Happen aufzuwarten. Von links nach rechts: General a. D. Leopold Chalupa, Frau Wernerova, die Dolmetscherin Frau Gerner, Frau Pöpel, Frau Chalupa, Bürgermeister Edgar Pöpel

im Kriegsjahr 1944, aus den Kirchensprengeln von Neberg und Asch konfirmiert worden waren. Der aus Asch stammende Pfarrer (und Mitkonfirmand) Georg Kugler und der evangelische Ascher Pfarrer Pavel Kucera hielten gemeinsam den Gottesdienst. Ihre Predigten fanden ein höchst aufmerksames Publikum. An dem Gottesdienst nahm auch der ehemalige Bundesminister und jetzige Bundestagsabgeordnete Dr. Jürgen Warnke teil.

Einziger Wermutstropfen: in der Kirche war es eiskalt, fast steifgefroren kamen die Besucher nach fast zweistündiger Gottesdienst-Dauer wieder ins Freie und dabei buchstäblich vom Regen in die Traufe: das Wetter hatte umgeschlagen, Nebel, Regen und Kälte waren unwirtliche Begleiter des Kirchweih-Sonntags.

#### Der Ausklang

Offizieller Abschluß der „Bittlings-Kirwa“ war ein kleiner Empfang in der Niederreuther Gaststätte, an dem neben den Organisatoren auch die Neuberger Bürgermeisterin, Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel, Dr. Warnke und der Heimatverbandsvorsitzende Carl Tins teilnahmen. In kurzen Erklärungen brachten Frau Wernerova und Leopold Chalupa Toasts auf das Gelingen der „Kirwa“-Tage aus. Auf dem Dorfplatz spielte dann eine tschechische Militärkapelle, die mit zwei Bussen eigens aus Karlsbad angereist war. Sehr zur Freude und zum noch größeren Erstaunen der Zuhörer spielte sie u. a. den „Raddetzki-Marsch“. Die Neuberger Bürgermeisterin wartete mit „Bittlings“-Happen auf, ehe in dem kleinen, von Bürgermeister Edgar Pöpel zur Verfügung gestellten Bierzelt das Kirchweih-Fest seinen Ausklang fand.

*Fritz Klier:*

#### Neues aus der alten Heimat.

Wenn ich mit diesem Thema versuche, einmal zu berichten, was im vergangenen Jahr bis jetzt so in unserer alten Heimat geschah, was es neues gibt, so denke ich nicht zuletzt an diejenigen Landsleute, die aus gesundheitlichen — oder anderen Gründen — nicht mehr in der Lage sind, dorthin zu fahren.

Im Ascher Rundbrief vom April 1991 schrieb ich, daß tschechischerseits Pläne bestehen, das Liebensteiner Schloß zu renovieren, daß es aber viele Jahre dauern wird, bis diese Pläne Wirklichkeit geworden sind. Tatsächlich wurden seinerzeit auch ein paar Gerüste aufgestellt und im März 1994 war festzustellen, daß sich seitdem fast nichts verändert hat, lediglich ein paar Reparaturarbeiten an den Dächern des Hauptgebäudes und eines Seitenflügels sind im Ansatz zu erkennen. Auch ein paar Fenster wurden erneuert. Wenn das in diesem Tempo weitertergeht, besteht nur wenig Hoffnung, das einstmals schöne Schloß zu erhalten.

Erfreulich dagegen die Nachricht, daß am 1. März 1994 in der Burg Seeberg ein Restaurant eröffnet wurde.

Bei einem Besuch der Elsterquelle im Herbst vergangenen Jahres mußte ich mit Erschrecken feststellen, daß Vandalen am Werke waren und die Quelle zerstörten. Zwei Quadersteine, welche die Rückwand des Aufbau's bildeten, waren mit Gewalt von ihrem Fundament gestoßen worden. Der größere von beiden lag im Quellbecken, der andere davor. Die Zerstörung muß wohl im Juli 1993 stattgefunden haben, wie aus dem Besucherheft zu entnehmen war, das neben der Quelle in einem Holzkästchen an einem Baum befestigt ist. Besucher brachten in diesem Heft im Juli

durch entsprechende Eintragungen ihre Empörung zum Ausdruck. Es paßte wohl gewissen Chauvinisten nicht, daß sich dort ab und zu Besucher aus der Bundesrepublik am Anblick der Elsterquelle erfreuten.



Zerstörte Elsterquelle

Aus Nassengrub gibt es auch wieder einiges zu berichten, aber leider wenig positives. Dem Umstand, daß ein Teil der Ortschaft unmittelbar an der Staatsstraße Asch-Eger liegt, ist es wohl zuzuschreiben, daß Nassengrub zu einem Schwerpunkt jeglicher Art von Prostitution geworden ist. Das beginnt schon in Asch-Forst, wo sich in einem der ehemaligen Mietshäuser eine Unterkunft für diese „Damen“ befindet. Von dort aus kann man die Fräuleins auf der Egerer Straße promenieren sehen bis zum Gasthaus Ludwig/Hupfau, wo sich wiederum ein Stützpunkt befindet. Vor dem Gasthaus ist eine Omnibus-Haltestelle und nicht selten passiert es, daß dort alles versammelt ist: Wartende Fahrgäste und minibrockte Fräuleins mit Lackstiefeln, die auf Kundschaft aus sind. Hinter dem Gasthaus sind die Zuhälter postiert, meistens schon mit Mercedes ausgerüstet und handeln dort mit den Kunden die Geschäfte aus. Das Hauptkontingent stellen dabei die Deutschen. Fährt man, von der evangelischen Kirche kommend zur Egerer Straße, so kann man nur hoffen, daß man so schnell wie möglich in diese Straße einbiegen kann, denn bei einem verkehrsbedingten Anhalten kann es passieren, daß sich so ein Fräulein flink dem Fahrzeug nähert und gestenreich seine Dienste anbietet. Nicht nur in Nassengrub sind mancherorts die Spuren der Prostitution zu finden, in der Hauptsache müssen die nahen Wälder bei Himmelreich, Neuenbrand und Steingrün zur Ausübung dieses Gewerbes herhalten.

Seit dem Herbst des vergangenen Jahres herrscht beim Gasthaus Ludwig eine rege Bautätigkeit. Durch einen Anbau an der rückwärtigen Seite und durch Aufstockung wird das Gebäude nahezu um das Doppelte vergrößert. Wie man hört, soll dort wieder ein Restaurant entstehen, der Größe nach müßte es aber schon ein Hotelbetrieb werden, hoffentlich kein Stundenhotel. Als Unternehmer für dieses Bauvorhaben werden drei Familien aus Nassengrub und Haslau genannt.

Auf der Straße nach Himmelreich stößt man abermals auf das horizontale Gewerbe. Gleich hinter dem Turnplatz



befindet sich unter den letzten Häusern von Nassengrub das Anwesen von Albin Netsch. Dort hat jetzt der „Erotic Club Venuse“ seinen Sitz. Über der Haustüre hängt das Firmenschild, das auch tagsüber beleuchtet ist und solchermaßen die Dienstbereitschaft signalisiert. Begonnen hat das alles bereits



*Erotic-Club Venuse in Nassengrub*

im vergangenen Jahr unter ganz primitiven Umständen, bis es eines Tages hieß, in diesem Haus hat es gebrannt. Rußgeschwärztes Mauerwerk und ein ausgebranntes Fenster bestätigten diesen Verdacht. Danach blieb es längere Zeit dort ruhig und manche Ortsbewohner glaubten schon, der Betrieb wäre nun eingestellt. Aber sie sahen sich getäuscht, die Pause wurde nur eingelegt, um die Schäden wieder zu reparieren. Jetzt befinden sich an der Egerer Straße Hinweisschilder, die zu diesem Erotic Club führen sollen.

Die Produkte der Prostitution, so kann man hören, fallen größtenteils dem Staat zur Last. Die Strichmädchen verlassen gleich nach der Entbindung heimlich und unbemerkt die Krankenhäuser und verschwinden in den meisten Fällen für immer. So bleibt den tschechischen Behörden nichts anderes übrig, als immer mehr Heime für solche Kinder einzurichten, wo sie bis zur Freigabe zur Adoption unterhalten werden müssen. Weitere Komplikationen kommen noch hinzu, nämlich die Feststellung der Vaterschaft und der Staatsbürgerschaft.

An derselben Straße in Richtung Nassengruber Schulhaus fällt ein Stallgebäude auf, in dessen Umgebung allerlei Pferde herumlaufen. Der Stall gehörte einst zum Hof des Landwirts Hopperdietzel, das Wohnhaus wurde nach dem Krieg von den Tschechen abgerissen. Der Besitzer dieser Pferde ist ein Deutscher. Was er genau im Schilde führt, ist noch nicht klar zu erkennen. Zuvor betrieben die Soldaten, die im ehem. Albert-Kirchhoff-Fürsorgeheim stationiert waren in diesem Stall eine Schweinemast mit den Abfällen aus der Kasernenküche.

Auf derselben Straße weiter, stößt man vor der katholischen Kirche auf ein ausgebranntes Haus, das einstmals der Familie Geipel gehörte. Das Haus wurde in letzter Zeit von einer Frau mit mehreren unehelichen Kindern und wechselnden Freiern bewohnt. Vor Weihnachten brach dort nach Mitternacht ein Feuer aus. Der Brandherd mußte wohl im Untergeschoß gewesen sein, da den oben schlafenden Kindern



*Brandruine in Nassengrub, ehem. Gasthaus Geipel*

der Weg nach unten abgeschnitten war und diese durch das Mansardenfenster nach draußen transportiert werden mußten. Die Brandursache soll eine brennende Zigarettenskippe gewesen sein, die achtlos in einen Wäschekorb geworfen wurde. Die Familie ist jetzt in Asch untergebracht.

Die Russenkaserne (KGB) beim ehemaligen Taubennest an der Staatsstraße nach Eger soll dem Selber Tagblatt zufolge in ein modernes Behindertenheim umgewandelt werden. Die Renovierungs- und Umbauarbeiten sollen bis zum Sommer abgeschlossen sein. In dem neuen Behindertenheim sollen Frauen aus dem Heim in Einsiedel und behinderte Männer aus dem Heim in Roßbach untergebracht werden.

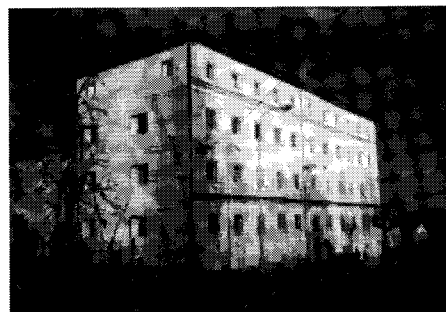
Die drei Gemeinden Nassengrub, Himmelreich und Neuenbrand, die zu Asch gehören, haben zusammen 549 Einwohner. Aufgeschlüsselt sieht das so aus:

Nassengrub	156 Häuser,	503 Einw.
Himmelreich	16 Häuser,	18 Einw.
Neuenbrand	12 Häuser,	28 Einw.

Diese Zahlen stammen von Frau Alena Zvelebilova aus Nassengrub, die hierüber genau Buch führt und sich um die neuere Ortschronik kümmert.

Wir verlassen nun Nassengrub und begeben uns nach Asch. Da stoßen wir am Forst gleich auf das „Hohe Haus“, ein Wohnhaus für ehemalige Beschäftigte der Weberei Kirchhoff/Lindemann. Jahrelang bot der Anblick dieser Bau ruine das gleiche Bild: Ein verrostetes Baugerüst und ein paar zugemauerte Fenster. Seit das Haus in vietnamesischem Besitz ist, sind wieder Bauarbeiten zu erkennen.

Weiter oben, auf den Ascher Berg zu, fällt das ehemalige Fabrikgebäude der Fa. Weißbrod (fr. Hilf) angenehm auf. Das Gebäude ist innen und außen renoviert und dient der Produktion von Tex-



*Ehem. Fabrik Weißbrod (Hilf)*

tilwaren. Der Betrieb steht unter deutscher Leitung, wie schon einige andere Betriebe. Nicht weit weg davon stößt man neuerdings oberhalb der Burgmanns Villa auf ein vietnamesisches Einkaufszentrum auf dem Gelände der ehemaligen Autoreparatur-Werkstätte Tichy. Neben der Werkstatt befinden sich die Verkaufsstände mit einem bunten Warensortiment von Zigaretten bis zu Textilien. Nachts dient die Werkstatt zur sicheren Lagerung der Waren, tagsüber zum Anprobieren von Kleidungsstücken.

Wiederum in unmittelbarer Nähe, oberhalb des Sägewerks, stößt man abermals auf eine Anzahl von Verkaufsbuden der Vietnamesen. Diese Holzbuden, die sich alle gleichen und wie Gartenhäuser aussehen, kamen im vergangenen Jahr erstmals zur Verwendung. Sie sind nunmehr an mehreren Stellen in der Stadt zu finden. Angefangen hat der Straßenhandel am Ende der hinteren Angergasse (Nähe Panzer) durch ein paar Vietnamesen. Von dort aus wanderten sie ab auf den Parkplatz unterhalb des Schützenhauses. Aber auch dort war der Aufenthalt nicht von langer Dauer, dann waren sie im Garten des ehemaligen Volkshauses zu finden und von dort aus zogen sie um in die Holzbuden oberhalb des Sägewerks. Auch beim Stadtbahnhof waren einmal solche Buden zu sehen, die aber bald wieder abgebaut wurden bis auf eine. Der Platz dort ist geräumt und abgesperrt und soll demnächst als Parkplatz für das Spielkasino dienen.

Ein Teil der vietnamesischen Straßenhändler wurde inzwischen im ehemaligen Schlachthof angesiedelt. Ein Transparent über der Selber Straße bei der Spitzenfabrik weist auf diese Verkaufsmärkte hin. Auch die tschechischen Straßenhändler, die in der Regel Obst und Gemüse feilbieten, mußten ihren Verkauf in solche Holzhäuser verlegen. Sie sind lediglich in der Ringstraße und auf dem Postplatz zu finden.



*Obsthändler in der Ringstraße*

Die jüngste Ansiedlung von Holzhäusern vietnamesischer Straßenhändler ist in der Ringstraße zu finden. Sie haben das Haus Ecke Hauptstraße/Ringstraße gekauft und im Garten ihre Verkaufsbuden aufgestellt.



Was den wirtschaftlichen Aufbau in der Stadt betrifft, ist nicht viel Positives zu berichten. Es wird viel angefangen und wenig beendet. Das gilt hauptsächlich für die Gastronomie. Da entstand in der Stadtbahnstraße, die jetzt Gustav-Geipel-Straße heißt, das Hotel „Prago“. Das Haus, in dem der Zahnarzt Dr. Friedl seine Praxis hatte, wurde zu einem Hotel umgebaut und mit großem Pomp fand die Einweihung statt. Nur in einem Punkt hatte man sich verrechnet, wo denn wohl die Gäste herkommen sollen, damit der Betrieb auch ausgelastet ist. Mit Einheimischen konnte von vornherein nicht gerechnet werden und die Deutschen kamen nicht in hellen Scharen. So wurde das Unternehmen inzwischen wieder pleite, die große Aufschrift an der Hausmauer ist abgekratzt. Es gibt noch mehrere ähnliche Projekte, wo sich alles im gleichen Rhythmus abspielte: Es wird geplant, darauf erfolgt der Baubeginn, dann geht das Geld aus, die Banken geben keine Kredite mehr, entweder ruht der Weiterbau, oder es muß ein Käufer gefunden werden, der versucht zu retten, was zu retten ist, wenn das Geld vorher nicht wieder ausgeht.

Der Lindenhof, der sich seit längerer Zeit im Umbau befindet und nach Fertigstellung das Spielkasino, das derzeit im ehemaligen Hotel Jägerhaus untergebracht ist, aufnehmen soll, ist auch ein Beispiel dafür. Schon vor längerer Zeit konnte man dort überall emsiges Treiben beobachten. Aber seit Monaten ist es dort wieder still. Der Lindenhof gleicht einer unansehnlichen Bauruine, zum großen Teil wurde der Putz entfernt und das schöne Fachwerk, das diesen stattlichen Hof zierte, gleich mit. Dieses Bild bietet sich derzeit dem Besucher, der über Wildenau nach Asch fährt.

Der Lindenhof befindet sich im Besitz der Stadt Asch, die sich natürlich spätere Steuereinnahmen nicht entgehen lassen will. So muß halt jetzt das Spielkasino im Jägerhaus fleißig Geld verdienen, damit der weitere Umbau des Lindenhofes gewährleistet ist.



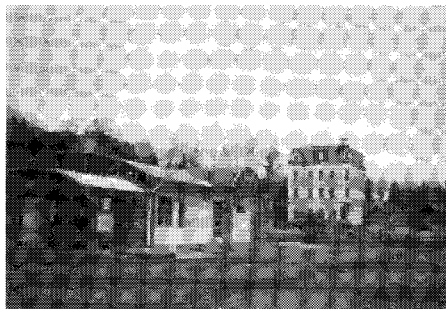
Casino Royal, Spielbank im Jägerhaus

Der vorherige Pächter des Jägerhauses, der dem Spielkasino weichen mußte, hat ganz einfach das Jägerhaus in die Penzel-Villa gegenüber dem Gymnasium verlegt, indem er diese Villa, die vorher einen Kindergarten beherbergte, in einen Restaurantsbetrieb umwandelte und auf den Namen „Asska myslivna“ taufte. Für die alten

Ascher wird wohl das traditionsreiche Haus unterhalb des Stadtbahnhofs mit dem Hirschgeweih an der Hauswand das Jägerhaus bleiben, ganz gleich, wozu es benützt wird.

Der Stadtbahnhof erhielt übrigens ebenfalls einen neuen Anstrich. Über die kleinen Kneipen und Cafés zu schreiben ist müßig, sie entstehen und verschwinden wieder. Mit am längsten überlebt hat bisher das Restaurant „Patton“ oberhalb des Hotel Löw, das stets gut besucht ist. Vorteilhaft wirkt sich dort aus, daß sich im gleichen Haus ein Frisiersalon befindet, wo nicht nur Damen, sondern auch Herren bedient werden. So wird der Salon gerne von Deutschen aus dem benachbarten Bayern besucht und nach getaner Arbeit läßt man sich im Restaurant ein Schnitzel gut schmecken.

Auf dem Ascher Marktplatz, der ja jetzt Goetheplatz heißt, wurde ein Bistro hingezaubert, das den Namen „Blaton“ trägt. Als Spezialität sollen dort



Bistro auf dem Goetheplatz

einfache Gerichte angeboten werden, die auch für die tschechische Bevölkerung preislich erschwinglich sind. Das Gebäude, mit dem die Omnibus-Haltestelle verbunden ist, paßt überhaupt nicht an diese Stelle, wo einst die alten Bürger-

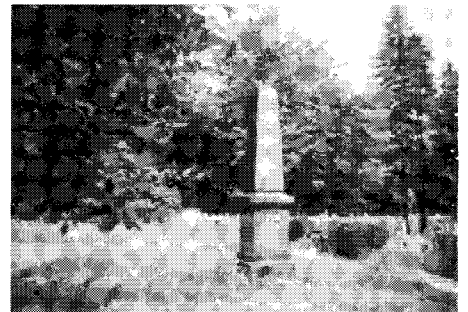
häuser von der Post bis zum Bank-Ludwig standen und jetzt nur noch Gestrüpp wuchert.

Zum Schluß nochmals eine erfreuliche Nachricht: Auf dem Zentralfriedhof wurde nach längerer Bauzeit eine ansehnliche Aussegnungshalle fertiggestellt.



Die neue Aussegnungshalle auf dem Zentralfriedhof

Was aber unser altes Kriegerdenkmal auf diesem Friedhof verloren hat, wo doch der Sockel für dieses Denkmal auf dem Ascher Berg noch vorhanden ist, wird wohl das Geheimnis der zuständigen tschechischen Behörden bleiben.



Das Kriegerdenkmal auf dem Zentralfriedhof

### Erinnern Sie sich?

„In dem Bild im März-Rundbrief Seite 39 ‚Erinnern Sie sich?‘ ist ganz Steinpöhl mit Elfhausen, Gut Sorg und Wiedenfeld zu sehen. Links im Vordergrund des Bildes sieht man den Fabrikschornstein der Färberei Jäger (Pulvermüller), von dort führt die Straße Richtung Roßbach vorbei am Schönbacher Ortsteil Wiedenfeld in der Bildmitte, weiter nach rechts das Gut Sorg, halbrechts oben Elfhausen. Die Waldspitze am rechten Bildrand ist ein Teil vom Kropfenhammel (Schlotfegers Büsch).

Vom Wiedenfeld nach halblinks führt die Straße nach Steinpöhl. Das kleine Wäldchen auf der rechten Seite der Straße sind die Schwedens Büsche, rechts davon die Windbühl Äcker. Die Straße führt weiter nach Steingeröll und Obersteinpöhl, links der Straße liegt der Fuchsmüllers Teich. Von der Sorg nach links ist der Sorger Weg zu erkennen, das Schulhaus in der Mitte des Bildes ist gut zu sehen, am oberen Rand des Bildes die Gottesacker-Büsche mit dem Finkenberg, weiter rechts der Hungersberg. In der linken Bildhälfte ist das Neuschloss Holz oder Schützenlohn ganz deutlich zu sehen, darüber das

Brandholz und der Pfaffenwald. Dazwischen verläuft die Lokalbahnlinie Asch-Roßbach, mit Haltestelle beim Finkenberg-Wirtshaus, dieses war ein beliebtes Ausflugsziel vieler Ascher. Man konnte von hier mit dem Abendzug gleich wieder heimfahren.

Ernst Wunderlich,  
Siedlungsring 18,  
89415 Lauingen/Donau

☆

„Im März-Rundbrief, S. 37, ist erfreulicher Weise wieder ein Bild (oben) aus Niederreuth.

Die genaue Beschreibung dazu steht gleich nebenan auf Seite 38. Ergänzend sei noch gesagt:

Links ist das ‚Gründel‘ mit dem Steinbruch. Ortskundige erkennen das Haus von Heinrich (Panzer) Willi. Die Schwammerlsucher können sich bestimmt noch gut an die Leithen erinnern.

Vom Unterdorf aus führte der Weg nach Neuberg, vorbei an der Klausenmühle. Der Kulmboch in dieser Richtung ist sicher auch noch bekannt.

Im Elstertal ist heute ein Stausee und Wochenendhäuser.

## Leserbrief

Betrifft März-Rundbrief 1994. Erfreuliche Nachrichten aus Niederreuth, Seite 39.

„Es freut mich sehr, daß die gewissenhaften Spendenkonto-Verwalter Otto und Horst Adler (Niederreuth/Tirschenreuth) die Meinung ihrer Landsleute hören möchten.

Beim Kriegerdenkmal sollte das auch so sein. (Siehe September-Rundbrief 1993). Aber das Denkmal war schneller fertig, als der Rundbrief gedruckt werden konnte. Wir waren alle überrascht.

Ist diesmal wieder Eile geboten — oder haben die Meinungen Zeit bis zum Treffen?

Es ist allgemein üblich geworden, daß in unserer alten Heimat mit tatkräftiger Unterstützung der Heimatvertriebenen Kirchen und Friedhöfe renoviert werden. Die verwilderten Inschriften auf den alten Grabsteinen bieten dem heutigen Besucher einen trostlosen Anblick. Friedhofsordnungen besagen, daß die Gräber nach abgelaufener Frist eingeebnet werden. Nur gepflegte Kaufgräber bleiben erhalten.

Mit Genehmigung dürfen auf den Friedhöfen unserer verlorenen Heimat für die bis 1945 Verstorbenen Gedenksteine errichtet werden. Das ist allgemein bekannt.

Warum sollte das nicht auch in Niederreuth so sein?

Jetzt stelle ich eine für mich sehr wichtige Frage:

Aus welchem Grund ein Gedenkstein? Wie lautet die Inschrift? Gilt er auch für die Vertriebenen? Oder soll das nur ein Gedenkstein sein . . . hier war ein Friedhof?

Unsere Gemeinde Niederreuth besitzt eine Chronik, die wohl einmalig im Kreis Asch sein dürfte. Hier ein herzliches Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben, daß wir so ein wertvolles Gut besitzen.

Das ist ein Denkmal für alle Niederreuther! Was geschieht mit den grenznahen Orten, die total eingeebnet wurden? Ist da auch ein Gedenkstein vorgesehen?

Muß man mit den unentgeltlichen Planierarbeiten, die zugesagt wurden, unbedingt am Friedhof beginnen?

Wer kommt denn da heutzutage noch hin? An den trostlosen Anblick, abseits vom „Fremdenverkehr“ hat man sich doch längst gewöhnt.

Wie wäre es mit unentgeltlichen Planierarbeiten am Feuerwehrplatz? Unter dem Unkraut — das gemäht wird — liegen noch die Schuttreste der Nachbarhäuser.

Eine Anlage mit Ruhebänken für die Besucher unseres bekannten Ausflugsziels wäre nicht schlecht. Dann hätten die Nachbarn beim Säuerling ihre Ruhe. Wer beseitigt die Reste der Häuser im Ort? Soll nicht meine Sorge sein. Mein Denkmal für Niederreuth trage ich im Herzen, da habe ich es am 3. 10. 1946 fest eingeschlossen.

Erika Klügl, Berliner Straße 8,  
65760 Eschborn 1



Die Ascher Gaststätten waren bei Einheimischen und Fremden gleichermaßen beliebt. Unsere (leider schon etwas vergilbten) Bilder zeigen eine dieser Gaststätten, die auch einen Saal dabei hatten. Um welches dieser „Etablissements“ handelt es sich?

Ach ja, war da beim Steinbruch nicht auch noch eine Bank? Ich meine die bei der Birke. An sie habe **ich** keine Erinnerungen, war damals noch zu klein. Alles klar?“

Erika Klügl, Berliner Straße 8,  
65760 Eschborn

★

„Das obere Bild zeigt uns den Blick vom Turm nach Osten mit einem Teil von Niederreuth, dessen Felder in Richtung Grenze nach Gürth und von dort den Schimmelwald bis zum Oberreuther Wachtberg.

Im mittleren Bild ist unschwer der Blick nach Steinpöhl gerichtet. Deutlich zu erkennen der Schornstein vom ‚Pulverer‘, die Wegführung von der Roßbacher Straße bergan in den Ort. Nach rechts das Gut Sorg und die Häuser von Elfhausen.

Das untere Bild ist eine gut gelungene Aufnahme der Mitte und des Ober-

teiles von Krugsreuth, dem ehemaligen Kirschenparadies ‚Juchhöh‘. Links Felder und Wald der Pfefferleithen und rechts die Felder zum Nachbarort Grün. Leider verbirgt uns die ‚Leithn‘ einen noch besseren Einblick ins dortige Elstertal. Deutlich zu erkennen der Friedhof mit der ‚Herz-Jesu-Kirche‘ und darunter ausgehend durch die Grüner Felder die ‚Alte Poststraße‘ nach Bad Elster. Im Hintergrund ist der lange Rücken des Elsterner Brunnenberges mit dem ‚Kaufmanns-Erholungsheim‘ und im Halbdunkel die Häuser der Reuther Alm, meiner jetzigen heimatlichen Umgebung zu erkennen. Am Horizont zeigen sich die Höhenzüge um Schöneck, der höchst gelegenen Stadt des Vogtlandes und deren Lichtung.

Ein unvergeßliches Bild, das der Turm uns geboten hat.“

Linhart Rahm, Obersohl 5,  
08626 Sohl/V





### Die „Moila“ des Jahrgangs 1922

zeigt unser Bild, aufgenommen im Jahre 1933, als sie in die 6. Klasse der Angerschule gingen. Klassenlehrer war Herr Geipel, der in der Bachgasse wohnte und 1933 oder 1934 starb, also kurz, nachdem dieses Bild aufgenommen wurde.

Über Zuschriften würde sich sehr freuen:

Frau Hilde Ederer, geb. Blank, Fichtelgebirgsstraße 7, 95173 Schönwald,  
Telefon 09287/5 08 63

*Oberste Reihe:* Hager Emmi, Schiller Marie, Edel Ilse, Name fehlt, Böhnlein Ida, Dietl Emmi, Fritsch Emmi, Sammet Erna, Merz Emmi, Name fehlt.

*Zweite Reihe:* Neugebauer Elis, Name fehlt, Netsch Friedl, Zepnik Gretl, Seidel Irmgard, Bräutigam Hilde, Netsch Marie, Name fehlt, Schuster Hilde, Bauer Gretl, Sandner Marie, Wanjek Hilde, Kirschneck Emmi, Gareis Eva.

*Dritte Reihe:* Lorenz ?, Name fehlt, Müller Hilde, Blank Hilde, Kruzki Elfriede, Schelter Lotte, Bornmüller Reinhilde, Schlee Rette, Wunderlich Irma, Markert Erna, Name fehlt, Kassel Elli, Liller Bertl, Name fehlt, Reißmann Emmi, Seidel Wilma.

*Liegend:* Hofmann Cilli, Burian Meta, Müller Elis, Schubik Milli, Brenner Anna, Karl Anni, Greiner Gertrud, Hertel Herta.

Herbert Braun:

### Was geschah unter den Elsterquellen? (XIII)

#### Beifall und Kritik

Neben beifälligen Briefen (z. B. Ernst Fuchs: „freue mich schon auf den nächsten Rundbrief“) flog mir jüngst auch ein faules Ei auf den Tisch.

„Sie können nicht ahnen, mit welcher Anteilnahme Ihre sensationellen Berichte diskutiert werden“, so begann verheißungsvoll das Schreiben einer Tübinger Tischrunde, die sich „Collegium Aschensis“ nennt. Doch dann kam es faustdick: „Ist denn die Luft am Ammersee wirklich so dick, daß man alles, was die Phantasie hergibt, aus ihr herausgreifen kann?“

Darauf entgegne ich dreierlei. Wenn erstens nur gelten dürfte, wofür es Urkunden gibt, dann wäre mancher von uns sozusagen gar nicht vorhanden, der seinen Geburtsschein verlor, Schriftstücke sind oft zufällig, und besonders im Ascher Raum häufig durch Brände und widrige Umstände vernichtet. Asch erscheint urkundlich erst 1263, und war doch schon eine Pfarrei; es muß doch erlaubt sein, dahinter zurückzuschauen. Die Archäologie greift in vorurkundliche Zeiten zurück an Hand von Bo-

denfunden, die Sprachwissenschaft befragt die Altertümer der Sprache. Weil nun aber keiner der mir unter die Nase gehaltenen Heimathistoriker, auch Rogler nicht, Sprachwissenschaftler war, sind meine Ergebnisse eben neu, aber deswegen nicht aus der Luft gegriffen.

Zweitens erhöht sich die Beweiskraft einer Einzelheit zusehends, wenn weitere Beweise hinzutreten und den Befund überprüfen, ergänzen, bestätigen. Wie bei einer Diagnose oder einem Indizienprozeß kann ein einzelnes Verdachtsmoment noch Zufall sein, nicht aber eine Indizienkette. „Durch zweier Zeugen Mund“, heißt es, wird schon „die Wahrheit kund“. Wenn sich aber Dutzende von Beweisstücken zu einem Bild zusammenfügen, wenn ihre Kombination jeden vernünftigen Zweifel ausschließt, dann stellt sich „an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit“ ein. Klaubert sagte mir kürzlich am Telefon: „Ich muß das alles einmal im Zusammenhang lesen“. Dieser Zusammenhang war anfangs nicht erkennbar, und deshalb zieht sich meine Darstellung auch so in die Länge. Also Geduld, ihr Ritter von

des Artus Tafelrunde, „respicite finem“, wartet ab.

Der Schlußstein wird in ein Beweisgebäude gesetzt, wenn sich bisher Unklärliches in diesem Rahmen nun plötzlich erklären läßt. Für diesen dritten Gesichtspunkt möchte ich gleich ein paar Beispiele anführen.

#### Neuberger Namens-Rätsel

Unsere Mundart gibt Außenstehenden manches Rätsel auf; uns selber aber sind die Neuberger Geländebezeichnungen OTTENBACH, HUNGERSBERG, ELMSTEIN, KROPPENHAMMEL rätselhaft geblieben. Ich prüfe nun, ob sie in der nordgermanischen Sprache der Wernen verständlich werden.

#### 1. OTTENBACH

Zwischen Neuberg und Krugsreuth fließt er vom Hungersberg herunter und mündet in spitzem Winkel in den Aschbach.

Rogler erwägt und bezweifelt dann, ob ein „Otto“ (aber völlig unbekannt) oder ein(e) „Otter“ (müßte mundartlich „Äutter“ lauten) zur Erklärung dienen könnten, und bekennt schließlich: „So wird der Name Ottenbach wohl für immer ein Rätsel bleiben“ (Rogler 207).

In Dänemark und Norwegen aber heißen Landspitzen, die ins Meer hinausragen: „Odde“, z. B. „Sjaelands Odde“, eine sandige Nehrung an der Nordküste Seelands. Die Neuberger Burg mit ihrem Hinterland steht nun auffällig auf der Landspitze zwischen Aschbach und Ottenbach —: also „Oddenbach“ = „Spitzbach“.

#### 2. HUNGERSBERG

Das Neuberger Hochgelände lehnt sich an den bewaldeten Hungersberg (690 m), wie der Wernersreuther Laabühel an die Zeidelweide, wie die Ascher Hochburg „Stein“ an den Hainberg (752 Meter).

Von diesen Waldbergen holte man den (Wald-)Honig, welcher früher der einzige Süßstoff, und als Met gegoren, Grundstoff des Bieres war.

Das besagt wörtlich die Wernersreuther „Zeidelweide“ (=Honigweide). Auch die Ringwallburg „Altes Schloß Schönfeld“ östlich Roßbach ist unter einer „Zeidelweide“, am „Zeidelweidebach“ gelegen.

Da liegt es nahe, den „Hungersberg“ ebenfalls als Zeidelweide zu erklären, und zwar nach dem altnordischen Wort „hunang“ = „Honig“. Also „Hungersberg“ von: „Hunangsberg“. (Hunger gäbe ja keinen Sinn).

#### 3. ELMSTEIN, ELM

„Der Elmstein ist die mächtige Felsklippe an dem Steilhange, welcher nordöstlich der Burgruine zur Straße abfällt . . . Er erhebt sich in oder an der Elm, womit man den ganzen steilen Berg meint, der von der Burg hin zum Ottenbach zieht“ (Rogler).

Gegen Albertis Auslegung: „Ulmenstein“ wäre an sich nichts einzuwenden, denn der altdeutsche Baumname lautete „Elm(boum)“, wohinein das „u“



später aus lateinisch „ulmus“ eingefädelt wurde.

Aber Rogler erkennt den Schwachpunkt: Ulmen gab es vielerorts, so daß es mehr als einen Ulmenstein geben müßte, und folgert: „Dem Sprachenforscher gibt der im Bezirk einmalige Name Elmstein mancherlei zu denken auf.“

Die älteste Schreibung (vor 1740, s. Rogler 199) lautet „Elben-“, „Elm“ ist also nur mundartlich zusammengezogen aus „Elben“, so wie man sagt: „mit daselm gelm Solm“ (= derselben gelben Salben).

„Elbe“, dieses Wort wurde buchstäblich von Nordgermanen schon verwendet für den Strom gleichen Namens; „älw“ heißen noch heute fast alle schwedischen Flüsse, norwegisch „elv“, entwickelt aus „elb“.

In dieser nordischen Ausdrucksweise wäre also der „Elben-Stein“ soviel wie „Stein am Fluß“, „Uferfelsen“ — und das ist der Elmstein wahrhaftig. Und das Gelände „an der Elm“ erklärt sich plausibel als „am Fluß“ — nämlich am Aschbach.

Die Einmaligkeit des Namens erhellt aus den Umständen der Namengeber: die Wernen siedelten wegen ihrer geringen Zahl ja nur punktweise, waren selber eine Seltenheit.

#### 4. KROPPENHAMMEL

So heißt der breite, wenig gewölbte Bergvorsprung, welcher sich zwischen dem Sorger und Elfhausener Bächlein gegen das Aschbachtal vorschiebt und auf drei Seiten steil abfällt (Rogler 205).

Ein Steilhang ist natürlich kein „Hammel“, das muß ein Mißverständnis sein. Dahinter steckt das Wort „Hammer“, und zwar in seiner nordischen Bedeutung: Steilhang, Felsen, eigentlich „Stein“. (Vor der Erfindung der Metalle war nämlich das damalige Hauptwerkzeug, eben der Hammer, aus Stein!).

Diese Grundbedeutung von „Hammer“ hat sich im Nordland allenthalben in Ortsnamen erhalten, z. B. „Hammerfest“ (nördlichste Stadt Europas) und „Lillehammer“ (Olympiaort).

„Kroppen-Hammer“ sagten also die Nordleute und meinten „Haken-Felsen“, „Haken-Steilhang“ — was durch die hakenförmige Gestalt des Steilhanges bekräftigt wird. Diese Deutung hat im Rundbrief schon einmal gestanden aus der Feder des Krugsreuth-Ascher Germanisten Adolf Gütter — freilich nicht im vorliegenden Zusammenhang.

Bilanz: Das nordische Wörterbuch erklärt mit „odde“, „hunang“, „elv“, „hammer“ eine Reihe sonst unverständlicher Neuberger Flurnamen. Neuberg war Hauptsitz der nordischen Wernen. (Rogler: „Man darf den Namen Ottenbach ohne Zweifel zu den ältesten Flurnamen des Asch-Neipperger Gebietes rechnen.“)

#### Das Wernen-Reich unter den Elsterquellen

Freilich kein Königreich, aber ein klar umrissener Bezirk wurde von den an die Elsterquellen geflüchteten Wernen gegründet.

Er hat den Umriß eines „U“ — wie „Unterschlußpf“: gebildet von dem Höhenkranz um die Quellmulde der Elster und ihrer Seitenbäche. Das Hufeisen der Randgebirge beginnt bei Roßbach, läuft südwärts auf der Wasserscheide, die den Regnitzbach von der Elster abdämmt, biegt im Süden um Asch und die Elsterquelle und läuft wieder nordwärts über Landwüst bis Wohlhausen an die Quelle der „Kleinen Elster“ (= Erlbach).

Nach Norden ist das Hufeisen offen; von dorthier strömten die Flüchtigen in das Quellbecken herein und aufwärts am Netz der Bäche bis unter die Kammlinien, einem Schwarm Fischlein gleich,

die sich vor einem Verfolger fast ans Ufer werfen.

Unter der Kammlinie errichteten sie ihre befestigten Lager, deren Spuren („Wallinseln“, „Ringwälle“, „Turmhügel“, im Volksmund oft „Altes Schloß“ genannt) vom „Alten Schloß Schönfeld“ nahe Roßbach den Gebirgsbogen bis nach Wohlhausen („Wohl-“ = Wall) säumen (s. Karte).

Dieser Wernen-Gau reichte also über die später gezogene Ascher Bezirks- und Staatsgrenze hinweg nach Nordosten und umfaßte auch jenen vogtländischen Zipfel bis hinunter nach Adorf, wo später fast alles Neuberger Rittergutsbesitz war, und wo noch heute die heimische Mundart gilt.

Sein Mittelpunkt und Sitz der Stammesfürsten war Neuberg, wo sich gehäuft viele Flurnamen aus nordischer Zunge finden.

#### 1. Das Gefüge der Orts- und Flurnamen

Innerhalb dieses Wernen-Gaues finden sich so viele Örtlichkeiten, die Zeugnis von der nordischen Sprache der Wernen ablegen, daß man wahrhaftig von einer Indizienkette, ja von einem Gewebe aus Kette und Schuß sprechen kann.

Ohne mich zu wiederholen, veweise ich nur auf Wernitzgrün (früher: Wernersgrün), das den Wernen-Namen, wie Wernersreuth, indirekt spiegelt. Die beiden Namen sind identisch, weil „-grün“ und „-reuth“ ursprünglich austauschbar waren und oft sogar beim selben Ort wechselten.

Auch die Flurnamen „Haarbach“ und „Schönfeld“, bei denen es weder Haare noch ein weites Feld gab, erklären sich aus der nordischen Sprache:

Haarbach = „Hochbach“ von altnordisch „haar“ = „hoch“. Eine dänische Runeninschrift des 6. Jahrhunderts (Krause Nr. 28) schreibt dieses Wort noch altertümlich „houar“. Und hoch hinauf geht dieser Bach wahrhaftig.

Schönfeld = eigentlich „Schön-Fell“, von altnordisch „fell“, norwegisch „fjell“ = Fels, Berg. Tatsächlich ist dort kein schönes Feld, wohl aber ragt der „Hohe Stein“ augenfällig empor.

#### 2. Rand- und Grenzprobleme

Wohl um den Zusammenhalt zu wahren, überschritten diese Flüchtlinge nicht den Gebirgskamm — nicht einmal im flacheren Westen: so daß zwar die Turmhügel von Thonbrunn und Elfhausen, auch von Roßbach, vielleicht sogar der „Wohl“ in Niederreuth, als kleinere wernische Anlagen gelten können, nicht aber die bayerischen „Ascher Pfarrdörfer“ Schönwind, Lauterbach, Neuhausen, Wildenau, die gewiß späterer Neuberger Zuerwerb waren.

#### STEINGRÜN

Nur im Süden: da mag es die Ankömmlinge aus dem Norden geguckt, da mag man über den Kamm geguckt haben! „Steingrün“, südwärts blickend, im Rücken die Elsterquelle, besitzt nämlich Reste einer alten Ringwallanlage. Man muß bei diesem Ort von mehrfa-

cher Gründung ausgehen. Eine „Reuth“ namens „Grün“ wird 1225, dann wieder 1395 („Grünne bei Haselah“) erwähnt; das war die nordbairische Waldler-Kolonie. Zuvor aber muß das bestanden haben, was dem Ort im Volksmund den Namen „Stein“ hinzusetzte: wahrscheinlich die Ringwallanlage, zu der als Außenposten eine Befestigung am 1 km entfernten Gefels des Rommersreuther „Steingerölls“ gehörte. Nachweisen läßt sich das bisher freilich nicht, doch bildet der „Stein“-Name mit dem Ascher „Stein“ und dem „Hohen Stein“ beim Alten Schloß Schönfeld doch eine auffällige Kette auf dem Rande des Höhen-Hufeisens.

Zumal nämlich von Steingrün aus ca. 2 km südöstlich „Schönberg“ liegt, eine Parallele zu „Schönfeld“; sowie „Ottengrün“ mit dem „Ottenteich“, eine Parallele zum Neuberger Ottenbach. Ottengrün war nach Rogler (261) früher kein Dorf, sondern ein Rittergut mit Schloß (wovon nichts übrig ist). Am nahen Kapellenberg wurden Burgreste aus germanischer Zeit ausgegraben. Man hätte hier also wernische Vorposten, die den Gau nach dem böhmischen Süden hin absichern sollten.

## WERTHENGRÜN

Ein „Ausguck“ heißt auf deutsch auch „Warte“; im altnordischen gibt es dafür aber die zwei Spielarten „vartha“ und „varthi“ (= „Steinmerkzeichen“).

Nur aus letzterer Form konnte sich, unmlautend, die Namensform „werth“ entwickeln, weil ein „i“ folgte (vgl. Fahrt-fertig).

Daraus ergibt sich logisch der Name des zwischen Schönberg und Ottengrün gelegenen Weilers Werthengrün: Es war der Ausguck und die Warte, von der aus das nordische Wernenvölkchen gegen Süden spähte.

(Wie hilflos man ohne die nordische Herleitung vor diesem Namen stünde, zeigt der Vorschlag Roglers, das gänzlich unbekannte Wort „Werre“ = „Zaun“(?) heranzuziehen, oder die Versuche des berühmten Vorläufers Gradl: „zur werten Grün“ oder „Grün eines Werth“ — Rogler 347).

Vielmehr wäre unter dem Vorbehalt, daß die mundartliche Form „Wearngräi“ die ursprüngliche sei, sogar an „Werngrün“, mit dem Namen des Wernenvolkes, zu denken. Aber dies zu entscheiden fällt schwer, soviel will ich der Tübinger Tafelrunde eingestehen.

Erich Flügel:

## Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

**Einst in Krugsreuth aufgeschnappt, wäu de Hasen „Hosn“ und de Hosen „Huasn“ heußn**

In nahezu allen Dörfern unseres vergessenen Ascher Ländchens hat sich im Laufe vieler Jahre ein kleiner lokaler mundartlicher Wortschatz gebildet, auch Redensarten, Sprüche und Zitate.

Die folgenden Aufzeichnungen, die mit zwei Ausnahmen ausschließlich in unserer Mundart niedergeschrieben wurden, erheben nicht den Anspruch, nur in Krugsreuth bekannt gewesen zu sein. Es kann jedoch nicht in Frage gestellt werden, daß ein guter Teil davon in anderen Dörfern unseres Heimatbezirkes unbekannt war.

Bei den Wörtern wurde darauf geachtet, daß sie nicht mit dem Mundartwörterbuch von Ernst Gemeinhardt, veröffentlicht in „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“, kollidieren.

### WÖRTER:

*Batznlippl* junger Mann mit Akne  
*Beschinghuowl* Böschungshobel (scherzhaft), wenn jemand eine Böschung besonders akkurat anlegte, fragte man, ob er wohl mit einem Böschungshobel gearbeitet habe,

das Gegenteil war die *Buagnschnoua* Bogenschnur (scherzhaft)

*Blunzn* abwertend für ein weibliches Wesen, über das man sich wegen geäußerter Halbwahrheiten ärgerte. Auch rote Siedwürste nannte man so.  
*bowadein* unverständliche Kindersprache bis zu etwa einem Jahr  
*briatschn* tschechisch reden

*Farwesknittl* Färbersknittel, abwertend für einen Färber

*Geest* Schaum

*gfanze* lebhaft, sehr beweglich

*Haagsamle* ausgefallener Samen des Heus

*Huzl* Dörripflaume

*Lallababl, auch Käuser* dumm Daherredender

*läiln, immaläiln* unütz herumstehen, der Arbeit aus dem Wege gehen

*kuolnmoanrapplschwöaz* kohlenmohrenrappenschwarz

auch

*stuakmoanrapplfinster* stockmohrenrappenfinster

*Mugge-Fugge*, Malzkaffee

auch *Bliemchenkaffee* Blümchenkaffee

*natzn* halb schlafen, halb wachsein

*Niederreitha, a Gräina Seilingspumperer* Niederreuther, auch Grüner Säuerlingspumperer Ein nicht verletzendes Schimpfwort; Säuerlingstrinker, die hinterher öfter ein Tönchen von sich geben

*Reukartn* Rainkarte (scherzhaft) Berechtigungsausweis für Liebespäpchen, um sich am Donnerstag Abend („Bambalastoch“) auf einem Rain niederlassen zu dürfen

*Schlornpschousta* Pantoffelschuster; ein Schuster, der sein Handwerk nicht sonderlich gut beherrscht

*traschn* stark regnen

*tschitscherigräi* unmögliche, knallige grüne Farbe

*Woutschern* eine relativ größere Menge  
*Zodara* alles mögliche, nur kein Ehrenmann

### REDENSARTEN:

*Wöi ins Hian eiglörpat und niat*

*imgröiat*

Wie ins Hirn „hineingelörpert“ und nicht umgerührt

*Dea is dimma, wöi neu Pfud Polazei-dreek*

Der ist dümmer, wie neun Pfund Polzeidreck

*Dea is dimma, als wöis de Polazei dalabt*

Der ist dümmer, als wie es die Polizei erlaubt

*Wenn dea de Helft sua dumm wa, langats a nu*

Wenn der die Hälfte so dumm wäre, würde das auch noch genügen

*Wenn dean de Dummheit wäih täit, bäichata na ganzn Toch*

Wenn dem die Dummheit weh täte, würde er den ganzen Tag schreien

*Wenn dea sua gräuß wa, wöi dumm, könnta as da Dochrinnen saffn*

Wenn der so groß wie dumm wäre, könnte er aus der Dachrinne saufen

*Dea is ja nuch noß hinta na Auau*

Der ist ja noch naß hinter den Ohren

*Dean laft da Ruatz senkrecht in de Häich*  
Dem läuft der Rotz senkrecht in die Höhe (ein Glückspilz)

*Ba Dia is wuhl a Schreiwl lucka?*

Bei Dir ist wohl ein Schraubchen locker?

*Ich ho an Kuopf wöi a Bröischaffal*

Ich habe einen Kopf wie ein Brühschafferl (wenn das Hirn überlastet wurde)

*Däu häut de Ziech scha eiplärrt*

Da hat die Ziege schon hineingelärrt (wenn die Frau in ein bestimmtes Alter kam)

*Dea häut weita nix, wöi a gräuße Guschn*

Der hat weiter nichts, wie ein großes Mundwerk

*A gräuße Klappn und nix dahinta*

Eine große Klappe und nichts dahinter

*Dean schleupft da Bä'lsog hintn näu*

Dem schleift der Bettelsack hinten nach

*Mit da Arwat häuts nuch keuna za wos bracht, sinst möißat ich stoareich sa*

Mit der Arbeit hat es noch keiner zu etwas gebracht, sonst müßte ich steinreich sein

*Linkadäutsch, nimm de rechta Pfäutsch*

Linkshänder, nimm die rechte Pfote

*Däu bin e gschpannt, wöi Rängschirm*

Da bin ich gespannt (neugierig) wie ein Regenschirm

*Ins Schmälla bälzn*

Ins Waldgras veredeln, konnte man u. U. zur Antwort bekommen, wenn man jemanden frug, wo er wohl hingehet

*Ham mia gestan gsoffn; haust keun Tschik?*

Haben wir gestern gesoffen; hast keinen Zigarettenstummel?

*Häut se doch scha wieda de Schlafn offn*

Hat sie doch schon wieder die Schlaufe (Mundwerk) offen

*Wenns ich nea des Sunte sua schäi häit, wöi Du wochatochs*

Wenn ich es nur sonntags so schön hätte, wie Du wochentags

*Wart nea, Dia mache extre Zuckascheifala*

Warte nur, Dir mache ich extra Zuckerschäufelchen (wenn das Essen nicht schmeckte)

*Du kröigst agmachta Kellerstaffl*

Du kriegst eingemachte Kellerstufen (singgemäß wie vorstehend)

## SPRÜCHE:

*Is denn des wâua, daß a Krâua in aran Gâua hintan Âua grâua Hâua wachsn lâua koa?*

Ist denn das wahr, daß eine Krähe in einem Jahr hinter dem Ohr graue Haare wachsen lassen kann?

*Râut und blâu siacht a niat schâi, koast mit altn Weiwern göih*

Rot und blau sieht auch nicht schön, kannst mit alten Weibern gehen

*Sommerröcklschwanz, der A.sch hängt raus*

Ein Vornehmtuer, der sonst mit der lieben Not zu kämpfen hat

*Ea' sagt za ihra nix und sie sagt za ihn nix und sua git oa Woat as ana*

Er sagt zu ihr nichts und sie sagt zu ihm nichts und so gibt ein Wort das andere

*Ich soch niat sua und soch niat sua, denn hinterher heußets, ich häit sua und sua gsagt*

Ich sage nicht so und sage nicht so, denn hinterher würde es heißen, ich hätte so und so gesagt

## ZITATE:

*„Nur nicht im Freien, dann schon lieber an einem Baum“*

hat eine junge Steinpöhlarin in hochdeutsch zu einem Krugsreuther Burschen gesagt

*„Herr Förschta, ich hab nicht angebod-delt, dä wasch, die wasch, Gustav wasch“*

*„Her Förster, ich habe nicht angebohrt, der wars, die wars, Gustav wars“, hat ein Knirps gestottert, als er mit weiteren zwei Buben und einem Mädchen beim Birkenanbohren (um Birkensaft zu gewinnen), erwischt wurde*

*„Des Schutthafnglump möi zammhaltn“*

*„Das Schutthaufengelump muß zusammenhalten“ sagte der Geigenmüllers Max*

*„Dreimal durchgeschplt und ghabt ham mers“*

*„Dreimal durchgespielt und gehabt haben wir es“, meinte ein Bläser nach der Musikprobe*

*„Der schönste Schport ist der Möbel-tran-schport“*

Ein Zitat von Schorsch Schnabel. Das „sch“ zischte er, auch bei seinem Namen

*„Gahn, Geipl, Lippert, de drei Starkn“*

*„Jahn, Geipel, Lippert, die drei Starken“ rief man ironisch, wenn eine schwere Arbeit im Betrieb der Firma Chr. Geipel & Sohn, Grün, zu verrichten war. Dabei waren alle drei schwächliche Männlein*

*„Han Brombeer Föiß?“*

*„Haben Brombeeren Füße?“*

*„na“*

*„nein“*

*„dann howe an Mistkäfa vaschluckt“*

*„dann habe ich einen Mistkäfer verschluckt“ meinte der Leitners Christian.*

Auch wenn ich eingangs darauf hinwies, daß alle mundartlichen Wörter nicht mit bereits veröffentlichten kollidieren, so möchte ich doch bei zwei Wörtern eine Ausnahme machen, da sie unsere liebenswerte Ascher Mundart

mit ihrer Vielseitigkeit widerspiegeln und nicht in Vergessenheit geraten sollten, da sie immer ein Schmunzeln hervorrufen.

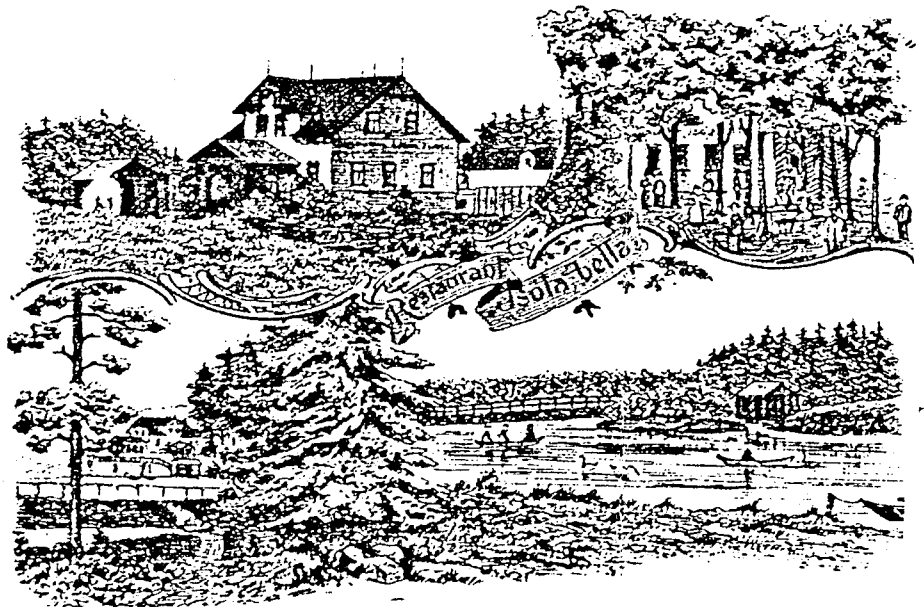
Einen „Tschiesch“ oder „Tschiescha-

booch“ machen

Wenn Kleinkinder Wasser lassen müssen

„Tschieschawackerl“

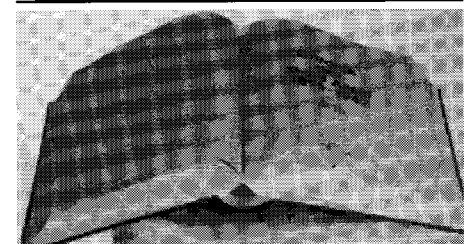
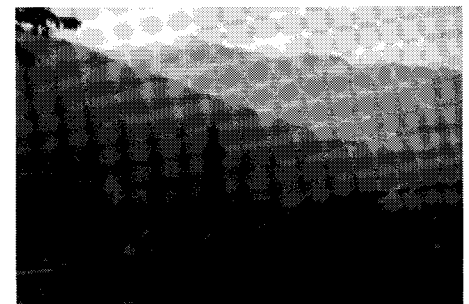
Glied eines kleinen Buben.



Zu dem obigen Bild schreibt Frau Hertha Arndt, 86669 Asbach:

*„Anbei übersende ich Ihnen ein Kleinod: es zeigt das Gasthaus ‚Isola Bella‘ beim Fleißners Teich. Mein Vater Wilhelm Wildner, der vor drei Jahren im Alter von 91 Jahren starb, war der letzte Pächter dieses Gasthauses. Wir stammen aus Karlsbad. Mein Vater war Kellner im Hotel Pupp. Nach Saisonschluß arbeitete er bis zum Frühjahr im Café Geyer in Asch. Später wurde er dann ganztägig dort angestellt und wir übersiedelten nach Asch. An*

seinen freien Tagen erkundeten wir die Umgebung von Asch und so fanden wir auch bis zur ‚Isola Bella‘. Eines Tages kam er heim und sagte, dieses Gasthaus ist zu verpachten, das nehmen wir. Es war etwa in den Jahren 1934/35. Werktags kamen Kaffeekränzchen und Spaziergänger, am Sonntag war Hochsaison. Samstags Tanzabend mit Kapelle, und auch im Winter konnte man davon leben. Die bayerischen und die tschechischen Financier kamen zum Kaffee, spielten eine Partie Schach und nahmen dann ihren Dienst wieder auf.“



Zu dem Bild der „Chronik der Stadt Asch“ schreibt Frau Bertl Pester aus 83059 Kolbermoor, Rosenheimer Straße 22:

*„Nach einigem Suchen fand ich einen Buchbinder, der die Chronik gebunden hat. Ich bin über die Chronik recht glücklich und lese sie mit Begeisterung.“*

Asch mitten in den Alpen? Gibt es das? Ja, das gibt es an der Pustertaler Höhenstraße zwischen italienischer Grenze und Lienz/Osttirol.

„Entdeckt“ von Robert Girschik, Ahornstr. 12, 88069 Tettang, fr. Krugsreuth



Erich Flügel:

**Wer kennt nachfolgende Couplets?**

a) *Der Wastlfritz*

„Ich bin da Schänst in unra Gmeu  
und ho na gräißtn Kuopf,  
und oa mei Föiß däu koa keuna eu,  
a Guschn wöi a Fruosch,  
gräußn Kuopf, gräußa Föiß und

Guschnschlitz,

häut weita näimaz wöi da Wastlfritz,  
una Ascha Wastlfritz.“

(Wenn meine Schwester fragte: „Fritz,  
mogst a Schmatzl va mia?“, gab er zur  
Antwort: „Des wäret Deina altn Guschn  
sua passn“).

b) *Vogelschießen*

(samstags)

„...  
wea's niat dawartn koa,  
fängt scha na Sunnamd oa,

...“  
(sonntags)

„Ei Mutta, wenn gema denn,  
wenn zöihst ma denn oa ma Hem,  
's Röckl und den Schouh?,  
sua frägt dea kleuna Bou,  
de Huasn und de West?,  
dann gäihts afs Fest.

Voan Kasperltheata bleibta stäih,  
däu willa nimma weitagäih,  
näu willa ei ins Hypodrom,  
a Poa Bräutwirscht willa a nu hom,  
döi üwazuanga Manglkean,  
doi frißt dea Bou sua gean.“

Wenzel Honig aus Asch mit seiner Kapelle spielte zu meiner Zeit öfter im Café Fleißner in Krugsreuth sowohl zum Tanze, als auch zur Unterhaltung auf. Er war Komponist und Texter in einer Person. Gerne erinnere ich mich an die beiden, von ihm selbst verfaßten und komponierten vorstehenden Couplets, die leider Gottes nach mehr als 60 Jahren nur noch teilweise in meinem Gedächtnis haften blieben.

Wer kann mir weiterhelfen und kennt die vollständigen oder auch teilweisen Texte dieser beiden heimatbezogenen Couplets?

Bitte schreiben Sie mir, gerne ersetze ich Ihnen Ihre Unkosten.

Erich Flügel, Lilienweg 8,  
95447 Bayreuth, Ruf 0921/6 67 47

**DER HEIMAT VERBUNDEN**

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

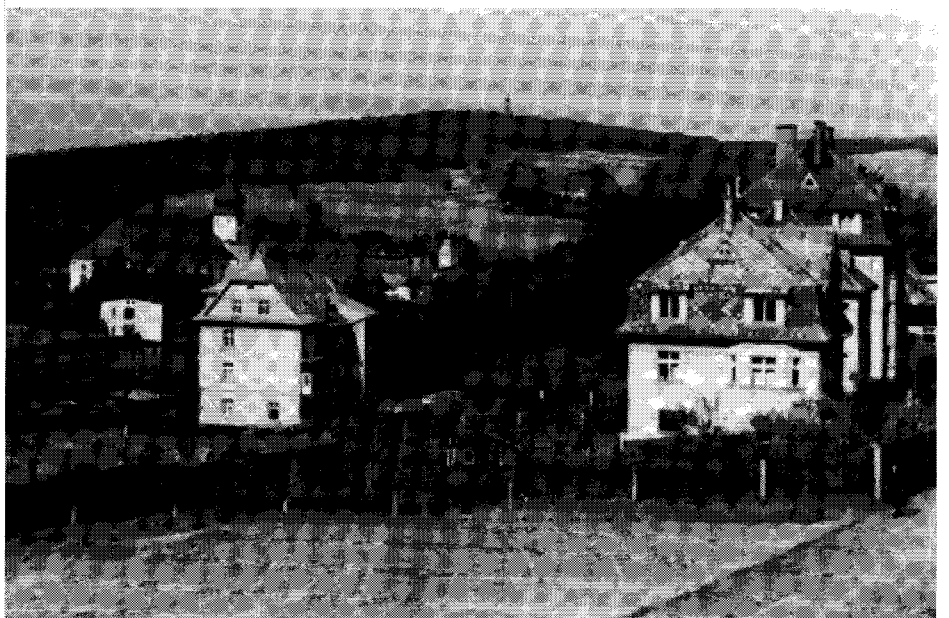
**Nachrichten aus Niederreuth**

Liebe Niederreuther!

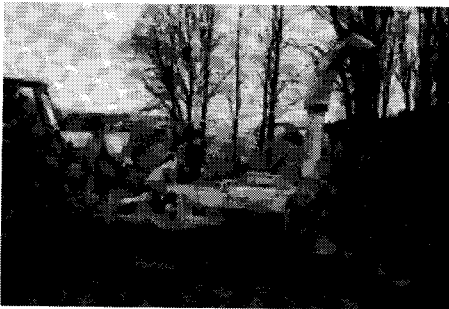
Wie im letzten Rundbrief angekündigt, ist mit den Arbeiten auf unserem Friedhof mittlerweile begonnen worden. Unsere Freunde Hermann Heinrich jun. und sen. hatten mit bewundernswerter Energie bereits einen großen Teil der Wildnis rund um die Reste des Totenhäusls beseitigt, als wir, zusammen mit drei tschechischen Helfern aus Niederreuth am Samstag, 26. 3., mit zulangen konnten. Neben dem Gestrüpp mußten viele der in 50 Jahren angefliegenen Bäume gefällt und zersägt werden, zum Zerkleinern der Äste hat die Stadt Asch eine Häckselmaschine und einen Anhänger zur Verfügung gestellt. Bis zum Abend war das



Der Zuckerlobl am Graben



Blick vom Posthohlweg über die Stadt zum Hainberg



Rodungsarbeiten auf dem Niederreuther Friedhof mit „schwerem Gerät“

Gelände einigermaßen überschaubar, wengleich noch viel Holz und Buschwerk abzutransportieren ist.

Für diese und die noch anstehenden Arbeiten wäre natürlich jede mithelfende Hand ein großer Gewinn. Wir bitten deshalb alle Landsleute, die in der Nähe wohnen und denen es möglich ist, sich in den Dienst unserer, wie wir meinen guten Sache, zu stellen und an einem der nächsten Arbeitstage mitzuhelfen. Zur Information und Absprache sind unsere Anschriften und Telefonnummern unten angegeben.

Die Gestaltung des Zauns, der Grünfläche und des Gedenksteins hängt natürlich von unseren finanziellen Möglichkeiten ab. Sie sind derzeit noch beschränkt auf die im letzten Rundbrief angegebene Summe von ca. 1300,— DM. Damit können wir, auch wenn man von den Preisen in der Tschechei ausgeht, keine großen Sprünge machen und müssen uns auf das Notwendigste beschränken. Ich erlaube mir deshalb, noch einmal an die Spendenfreudigkeit aller Niederreuther zu appellieren. Das Konto läuft nach wie vor auf die Namen Horst und Otto Adler, Konto-Nr. 492652, bei der Sparkasse Tirschenreuth, BLZ 78151080. Auch kleine Beträge sind willkommen und helfen uns, etwas Ansehnliches zustande zu bringen.

Natürlich sind mir auch kritische Stimmen zu diesem (und vielen anderen ähnlichen) Vorhaben bekannt. Ich entgegne ihnen, daß wir diese Arbeit in der Absicht machen, von unserer Heimat zu erhalten oder wieder aufzubauen, was noch möglich und sinnvoll ist. Wir tun es im Ge-



Um welches Denkmal am Hainberg handelt es sich hier?

denken an unsere Verstorbenen, weil wir der Überzeugung sind, daß ein Friedhof eine würdevolle Stätte ist und bleiben oder wieder werden soll, auch wenn er jetzt auf fremdem Staatsgebiet liegt, wie dies z. B. auch bei vielen Soldatenfriedhöfen der Fall ist.

In dieser Auffassung stimmen wir übrigens mit dem Ascher Bürgermeister und seinen Stadträten überein, wie der Bericht in der Ascher Zeitung zeigt, der als Reaktion auf einen anonymen Brief zur Neugestaltung unseres Kriegerdenkmals erschienen ist.

Wir bitten also alle Niederreuther um ihre Unterstützung mit Rat und Tat, in der Hoffnung, daß man bis zum Heimattreffen bereits einen Fortschritt der Arbeiten erkennen kann.

Hermann Heinrich, Kopaniny 162, 35123 Podhradi, CR, 0042/16692/9 34;

Horst Adler, Annastraße 1, 95643 Tirschenreuth, 09631/29 72;

Albin Schindler, Jägerstraße 63, 95111 Rehau, 09283/71 79;

Richard Heinrich, Bergstraße 131, 95100 Selb-Plößberg, 09287/18 03.

Die **Ascher Gmeu München** teilt mit, daß der am 10. April stattgefundene Heimatnachmittag im „Garmischer Hof“ trotz Fehlens vieler Stammesbesucher eine zufriedenstellende Besucherzahl aufwies.

Nach der Begrüßung, insbesondere der Gäste Herrn und Frau Leucht aus Straubing (früher Kantstraße) durch Bgm. Herbert Uhl wurden die beiden Geburtstagskinder geehrt. Am 14. 4. feiert Frau Olga Pfeifer und am 20. 4. Frau Gertrud Pscherrer ihren 65. Geburtstag. Außer guten Wünschen gab es da noch eine Flasche „Roßbacher“.

Dann brachte der Sprecher eine weitere interessante Folge „Waren die Ascher gute Soldaten“ und im Anschluß etwas heiteres „Was ein Ruheständler so alles zu erdulden hat“. Dafür gab es reichlich Beifall und es wurde herzlich gelacht. So blieb noch genügend Zeit für lebhaft

Unterhaltung bis man sich mit guten Wünschen verabschiedete bis zum nächsten Mal am 1. Mai im „Garmischer Hof“.

### Liebe Klassenkameradinnen des Jahrgangs 1911 in der Steinschule und Gäste!

Wie in den vergangenen Jahren treffen wir uns auch in diesem Jahr am Heiligenhof bei Bad Kissingen. Das richtige Plätzchen für ein Wiedersehen.

Das Treffen ist vom 29. Mai bis 2. Juni. Einen Tag länger wie sonst. Wer am 30. Mai kommt ist ebenso herzlich willkommen. Es wurde uns in diesem Jahr ein Tag zusätzlich angeboten.

Schreibt bitte bald an Hertha wegen der Zimmerbestellung!

Hertha Wagner, Sauerbruchstraße 18, 96450 Coburg

### Wir gratulieren

92. Geburtstag: Am 28. 4. 1994 Frau **Erna Kramer**, geb. Ploss (fr. Asch, Kantstraße 14) in 85716 Unterschleißheim, Altenwohnheim „Haus Lohwald“.

90. Geburtstag: Am 14. 4. 1994 Frau **Margarete Baderschneider**, geb. Lorenz (fr. Asch, Th.-Fritsch-Straße 1559) in 63667 Nidda, Eichköppelstraße 15.

89. Geburtstag: Am 6. 4. 1994 Frau **Ida Heinrich** (fr. Asch) in 63667 Nidda, Weimarer Weg 5.

87. Geburtstag: Am 2. 4. 1994 Herr **Karl Rogler** (fr. Asch) in 73230 Kirchheim unter Teck, Bulkesweg 47.

86. Geburtstag: Am 17. 4. 1994 Frau **Hilde Tins**, geb. Rümmler (fr. Asch, Karlsgasse 19) in 93083 Oberhinkofen, Aubachstraße 33. — Am 20. 4. 1994 Herr **Franz Hoyer** (fr. Neuberg, Hauptstraße 256) in 76684 Östringen, Forsthausstraße 97. — Am 27. 4. 1994 Frau **Margaretha Blank**, geb. Weidl in 35440 Linden, Am Pfads.

85. *Geburtstag*: Am 1. 4. 1994 Frau *Hildegard Frank* in 35519 Rockenberg, Hellenstraße 20. — Am 4. 4. 1994 Herr *Ernst Zahn* (fr. Asch, Lerchengasse 19) in 73431 Aalen, Weißdornweg 4. — Am 24. 4. 1994 Frau *Elisabeth Reinel* (fr. Asch, Lohgasse 1752) in 95100 Selb, Bauvereinstraße 2. — Am 18. 4. 1994 Frau *Ida Baumgärtl* (fr. Nassengrub) in 96484 Meeden.

80. *Geburtstag*: Am 4. 4. 1994 Herr *Karl Gossler* (fr. Asch) in 95028 Hof, Doebereinerstraße 6 A/II. — Am 7. 4. 1994 Herr *Karl Geyer* (fr. Asch, Lohgasse 7) in 72488 Sigmaringen, Fürst-Friedrich-Straße 45. — Am 11. 4. 1994 Frau *Lina Wagner*, geb. Kirschnack (fr. Asch) in 37085 Göttingen, Rohnsweg 80. — Am 15. 4. 1994 Herr *Feodor Baumgartl* (fr. Asch, Hauptstraße 57) in 95111 Rehau, Theresienstraße 14. — Am 27. 4. 1994 Frau *Maria Anna Hinke* (fr. Albertgasse 8) in 35418 Buseck, Alten-Busecker-Straße 32.

75. *Geburtstag*: Am 21. 4. 1994 Frau *Elsie Schott* (fr. Asch, Beethovenstraße 1708) in 95445 Bayreuth, Mebartweg 21. — Am 25. 4. 1994 Herr *Willi Thumser* (fr. Nassengrub Nr. 166) in 95030 Hof, Finkensteg 2.

70. *Geburtstag*: Am 1. 4. 1994 Herr *Gerhard Raab* (fr. Asch, Schillerstraße 22) in 95100 Selb, Vorwerkstraße 42. — Am 3. 4. 1994 Frau *Elise Glückhorn*, geb. Kassel (fr. Asch, Herrngasse 1855) in 95173 Schönwald, Kornbergstraße 1. — Am 5. 4. 1994 Frau *Klara Bähr*, geb. Dunkel (fr. Schönbach) in 89446 Ziertheim, Karl-Götz-Straße 2. — Am 10. 4. 1994 Frau *Berta Baumgärtel*, geb. Wagner (fr. Asch, Adalbert-Stifter-Str. 6) in 30916 Isernhagen, Vor der Hahle 10. — Am 14. 4. 1994 Frau *Elfriede Wiessner*, geb. Wunderlich (fr. Neuberg Nr. 22) in 95032 Hof, Th.-Fontane-Straße 12. — Am 26. 4. 1994 Frau *Berta Krumnow*, geb. Senger (fr. Neuberg Nr. 95) in 63667 Nidda, Karlsbader Straße 1. — Am 28. 4. 1994 Herr *Ing. grad. Helmut Effenberger* (fr. Asch) in 85604 Zorneding, Wettersteinstraße 10.

65. *Geburtstag*: Am 10. 4. 1994 Herr *Adolf Pleyer* (fr. Steinpöhl Nr. 136) in 81373 München, Heiterwanger-Straße 4. — Am 18. 4. 1994 Herr *Erich Heinz Decker* (fr. Grün) in 87634 Günzbad, Schönwiesstraße 8. — Am 27. 4. 1994 Herr *Gustav Korndörfer* (fr. Asch) in 73054 Eisingen, Gairenstraße 18. — Am 30. 4. 1994 Frau *Helene Schütz*, geb. Scharnagel (fr. Asch, Johannesgasse 26) in 65385 Rüd.-Assmannshausen, Niederwaldstraße 50.

NIEDERREUTH gratuliert:

92. *Geburtstag*: Am 2. 4. 1994 Frau *Ida Künzel*, geb. Rahm (Master) in 65589 Hadamar 3.

91. *Geburtstag*: Am 23. 4. 1994 Herr *Eduard Patzak* in 08527 Plauen.

86. *Geburtstag*: Am 16. 4. 1994 Frau *Martha Rogler*, geb. Kolb (Briefträger) in 95173 Schönwald.

81. *Geburtstag*: Am 16. 4. 1994 Frau *Hildegard Hügl*, geb. Wirnitzer, in 35510 Butzbach/Hessen. — Am 18. 4. 1994 Frau *Elsa Kropf*, geb. Rank, in 95111 Rehau.

65. *Geburtstag*: Am 5. 4. 1994 Herr *Ernst Voit* in 08451 Crimmitschau.

#### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband Asch und Stiftung Ascher Kulturbesitz**: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte**: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer**: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs**: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.

**Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kulturbesitz**: Zum Gedenken an Frau Ida Richter, von Ida Richter und Siegrun Schmitt, Forchheim DM 200 — Anlässlich des Heimanges ihrer Schwester Frau Cora Baumgärtel von Lotte Hammer, Hohenems/Vorarlberg DM 50 — Zum Tode von Frau Cora Baumgärtel von Freifrau Leoprechting, Hückelhoven DM 50 — Im Gedenken an ihre Cousine Maly Jakob, Öhringen von Emmi Müller, Rehau DM 50.

*Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen*: Alfred Schwesinger, Schrobhausen DM 25 — Irmgard Knuth, Dehrn DM 25 — Margarete Hecker, Braunschweig DM 20 — Elise Queck, Schrotzberg DM 20 — Grete Hanka, Bietigheim/Bissingen DM 50 — Ruthild Ulmer, Albstadt DM 20 — Dr. Walter Panzer, Weiden DM 50 — Rudolf Wagner, Rehau DM 30 — Berta Häupel-Gademann, Selb DM 20 — Wilhelm Wiedermann, Ochsenhausen DM 20 — Ferdinand Vonzin, Fürth DM 20 — Emilie Ziegler, Lauf DM 30 — Edith Ritter, Schortens DM 50 — Hans Spitzbart, Büttelborn DM 20 — Emmi Geipel, Augsburg DM 50 — Irmgard Schneider, Kennath DM 20 — Emil Fischer, Heilbronn DM 20 — Irmgard Grabengießler, Wolmirstedt DM 20 — Erich Schicker, Brechen DM 40 — Kurt Lankel, Maintal DM 30 — Else Riedelbauch, jetzt München DM 20.

**Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ (Sitz Rehau) veröffentlicht zukünftig ab 1994 die bei ihr direkt eingegangenen Zuwendungen vierteljährlich.**

*In den Monaten Jänner bis März d. J. spendeten*: Arnold Wettengel, Ansbach DM 22 — Direktor Ernst Schmidt, Friesach/Kärnten DM 12 — Gerda Graumann, Gernlinden DM 2 — Elise Hilf, Selb DM 50 — 1. Bürgermeister Edgar Pöpel, Rehau DM 100 — Maria Adler, Markt-oberdorf DM 100 — Heinrich Müller, Öhringen DM 50 — Ernestine Singer, Prosser/USA DM 57,22 — Werner Krautheim, Selb-Silberbach DM 12 — Gerlinde Bubeck, Bexbach anlässlich des Ablebens von Frau Rosl Schärtel DM 100 — Richard Müller, Bad Honnef DM 24 — Gretl Götz, Velden DM 12 — Herbert Beck, Fellbach DM 20 — Wilhelm Schwenke, Bad Kissingen DM 2 — Herbert Seidel, Maintal DM 12 — Dr. Walter Davogg, Linz/OÖ DM 6.

Allen Gebern dankt die Stiftung herzlich!  
Helmut Klaubert  
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

#### Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V.:

*Dank für Geburtstagswünsche*: Herbert Ernst, Rehau DM 50 — Ungenannt DM 20

*Zum Erhalt der Schießanlage*: Ernst Güntner, Frankfurt/Main DM 12 — Kurt Lankl, Maintal DM 30.

*Berichtigung: Februar-Rundbrief*

Im Gedenken an liebe Angehörige von *Gert Riedel*, Rehau DM 50 wie gemeldet und nicht wie im Rundbrief geschrieben Gerti Richter.

**Für die Ascher Hütte**: Ilse Furtwängler, statt Grabblumen für Frau Helga Weißbrod, Steinheim DM 25 — Helga Mork, im Gedenken an Frau Trude Winterling, Dornbirn DM 50 — Ilse Furtwängler und Bertl Wallasch, im Gedenken an Herrn Georg Martin DM 50 — Herta Jackl, Hungen, statt Grabblumen für Frau Amalie Jakob, Öhringen DM 30 — Hilde Hederer, Schwabig, statt Grabblumen für Frau Amalie Jakob, Öhringen DM 50 — Rudolf Ludwig sen., Markt-oberdorf DM 200.

*Dank für Geburtstagswünsche*: Richard Kurzka, Nürtingen DM 30 — Ernst Obert, Vellmar DM 50 — Ruthild Ulmer, Albstadt DM 20.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs**: Erna Beißwenger, Stuttgart, Dank für Geburtstagswünsche DM 20.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von meinem geliebten Mann, treusorgenden Vater, lieben Schwiegervater, Großvater, Onkel und Paten

### Ernst Kremling

\* 22. 12. 1908 † 13. 3. 1994

den Gott der Herr im gesegneten Alter von 85 Jahren zu sich gerufen hat.

**Christiana Kremling**, geb. Volkmann  
**Günther und Gerti Kremling**, geb. Pflug  
die Kinder **Silvia und Kerstin**  
**Georg und Irene Pflug**  
und alle Angehörigen

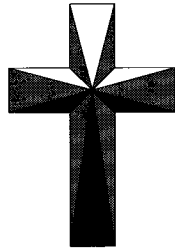
65931 Frankfurt/M.-Sindlingen, Schneiderstraße 9,  
früher Asch, Kaplanberg, Reuterstraße

HERRN  
HELGA TRUKA  
GUTENBERGSTRASSE 4 B

91058 ERLANGEN

Postvertriebsstück  
TINS Druck- und Verlags-GmbH  
Grashofstraße 11  
80995 München

Gebühr



In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin, Cousine und Tante

**Hedwig Steinel geb. Zuber**

\* 19. 10. 1909 † 26. 3. 1994

In stiller Trauer:

**Günter und Waltraud Steinel**  
**Irmfried Mai, geb Steinel**  
Enkel und Urenkel

67069 Ludwigshafen/Rh., Berner Weg 26  
Wächtersbach, früher Grün

Nach fast 10jährigem Aufenthalt in einem Altenpflegeheim entschlief am 22. März 1994 ruhig und sanft im Alter von 84 Jahren

**Frau Lina Feitenhansl geb. Weibl**

In stillem Gedenken:

**Liesel Voit** und Familie  
Frankfurt/Main

Die Beisetzung erfolgte im kleinen Freundeskreis auf dem Griesheimer Friedhof, wo Frau Feitenhansl im Grabe ihres Ehemannes Hermann die letzte Ruhe fand.

Wir haben viel verloren.

**Cora Baumgärtel geb. Hammer**

\* 14. April 1924

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

**Armin Baumgärtel**  
**Silvia, Vernon, Moritz und Ina Uhlenbrock**  
**Klaus, Karin, Christian und Caroline Baumgärtel**  
**Lotte Hammer**  
im Namen aller Verwandten

Gaimersheim, Keplerstraße 7, den 23. März 1994

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 28. März 1994, im Nordfriedhof in Ingolstadt statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Mutter und Schwiegermutter, unserer Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

**Frau Theresia Klier geb. Pfeiffer**

\* 13. 5. 1908 † 10. 3. 1994

In stiller Trauer:

**Helga Martin** geb. Klier  
und alle Angehörigen

63477 Maintal, Friedrich-Ebert-Straße 41  
früher: Asch, Keplerstraße 2038  
im März 1994

Meine liebe Frau, unsere Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Patin

**Frau Frieda Götz geb. Hofmann**

\* 9. 8. 1914 † 13. 3. 1994

hat uns nach kurzer Krankheit für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit:

**Rudolf Götz**, Ehemann  
**Anni und Rudolf Mayer**  
die Enkel **Stefan** und **Peter**  
mit Familien

95030 Hof, Max-Reger-Straße 35  
früher Krugsreuth

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Bezugspreis: Ganzjährig 35,— DM, halbjährig 18,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. — Postgirokonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.